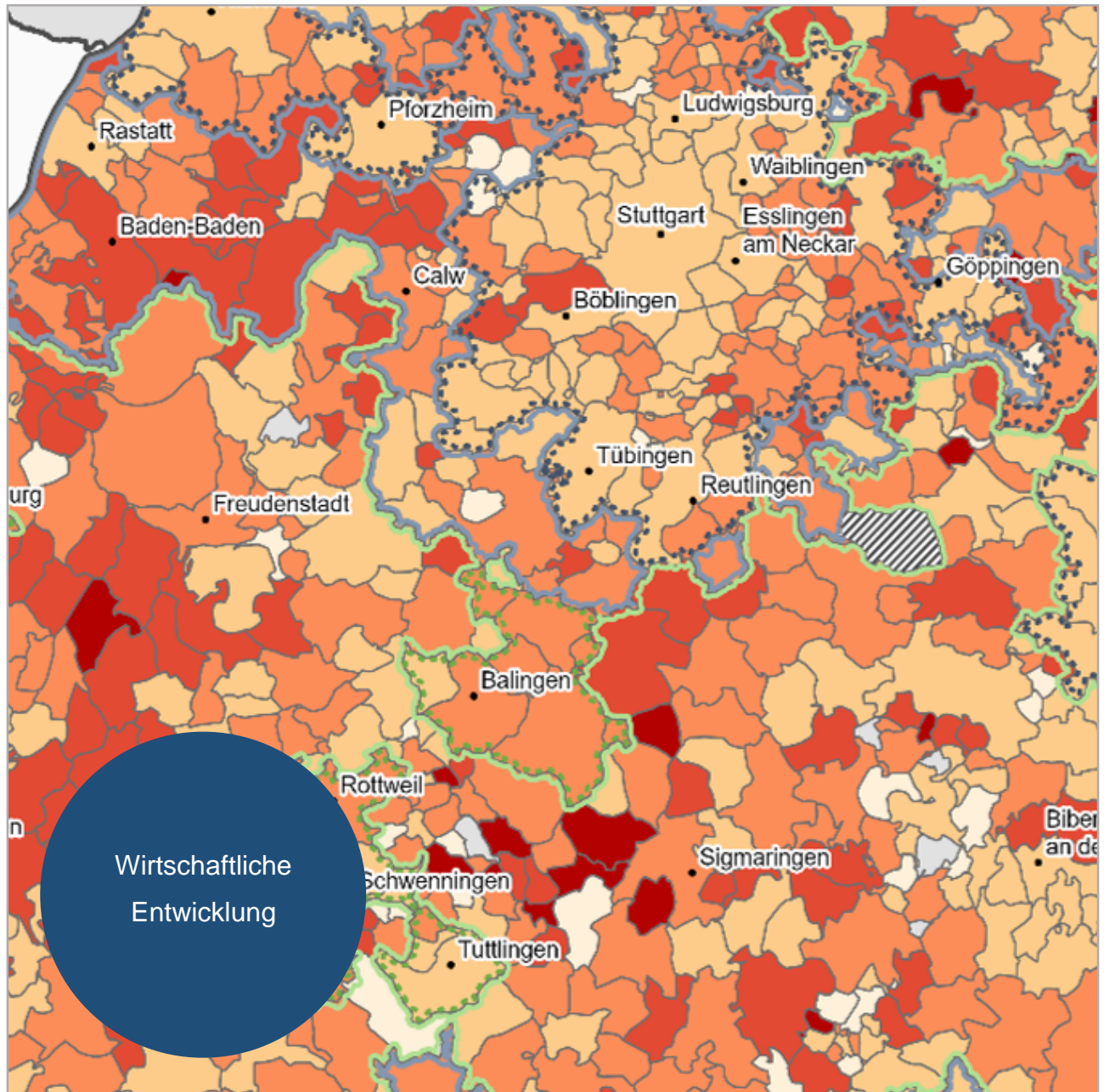


Raumanalyse Baden-Württemberg:

Grundlegende wirtschaftliche Entwicklung

Kurzbericht Nr. 16



Andrea Cristina Ramirez Herrera, Jörn Birkmann

Zahlen, Daten und Fakten sind eine wichtige Grundlage für die Landesentwicklungsplanung und Raumentwicklung. Im Rahmen der Neuaufstellung des Landesentwicklungsplans hat das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg ein Gutachten zur Erstellung einer umfassenden Raumanalyse in Auftrag gegeben. Hierin nehmen die Gutachter die aktuellen räumlichen Strukturen in Baden-Württemberg sowie die Raumentwicklung seit dem Jahr 2000 und zukünftige Trends in den Blick. Die Inhalte werden in verschiedenen Berichten zur Raumanalyse Baden-Württemberg festgehalten und bilden eine Grundlage für die Berichterstattung im Rahmen der Raumb Beobachtung Baden-Württemberg. Soweit für die Raumordnung relevant fließen sie neben vielen weiteren Erkenntnissen in den Abwägungsprozess bei der Neuaufstellung des Landesentwicklungsplans ein.

**Raumanalyse Baden-Württemberg (2025): Grundlegende wirtschaftliche Entwicklung.
Kurzbericht Nr. 16**

Autoren/innen: Andrea Cristina Ramirez Herrera, Jörn Birkmann (2025)
Projektleitung: Prof. Dr.-Ing. habil. Jörn Birkmann (IREUS)
Federführung des Berichts
Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung (IREUS)
Universität Stuttgart
Pfaffenwaldring 7
70569 Stuttgart
+49 (0)711 685 66332
+49 (0)711 685 66965
info@ireus.uni-stuttgart.de
www.ireus.uni-stuttgart.de

Der Bericht wurde im Auftrag des Landes Baden-Württemberg vertreten durch das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen erstellt. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Stuttgart, August 2025

Inhaltverzeichnis

Zusammenfassung der Kernergebnisse	1
1. Wertschöpfung und Produktivität.....	4
2. Arbeitsmarkt.....	15
2.1. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	15
2.2. Geringfügig entlohnte Beschäftigte.....	21
2.3. Arbeitslosigkeit	23
2.4. Fachkräfte	27
2.5. Wissensintensität	32
2.6. Bildungswesen	34
3. Innovation.....	41
4. Digitaler Wandel und digitale Infrastruktur	44
Literaturverzeichnis	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Entwicklung der Bruttowertschöpfung (Mio. Euro) zwischen 2000 und 2022 nach Raumkategorien.....	5
Abbildung 2. Veränderung der nominalen Bruttowertschöpfung (%) im Zeitraum 2000 – 2022 nach Raumkategorien.....	6
Abbildung 3. Bruttowertschöpfung pro Kopf im Zeitraum 2000 - 2022 nach Raumkategorien (Mio. €)	7
Abbildung 4. Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftssectoren 2022.....	9
Abbildung 5. Entwicklung der nominalen Bruttowertschöpfung 2000 – 2022 (%).....	11
Abbildung 6. Entwicklung der nominalen Bruttowertschöpfung 2000 – 2022 (Mio. €)	12
Abbildung 7. Arbeitsproduktivität der Landkreise im Jahr 2022.....	14
Abbildung 8. Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort 2000 – 2024 (Basisjahr 2000 = 100)	16
Abbildung 9. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort nach Wirtschaftssectoren in 2000 und 2024 in Baden-Württemberg	18
Abbildung 10. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Sektor Sonstige Dienstleistungen nach Wirtschaftszweigen im Jahr 2024.....	18

Abbildung 11. Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Wohnort auf Gemeindeebene (2000 bis 2024).....	20
Abbildung 12. Entwicklung der Anzahl der geringfügig Beschäftigten (GeB) am Arbeitsort zwischen 2003 und 2021 und nach den Raumkategorien	22
Abbildung 13. Entwicklung der Anzahl der geringfügig Beschäftigten (GeB) am Arbeitsort zwischen 2003 und 2021 und nach den Raumkategorien (Basisjahr 2003 = 100)	22
Abbildung 14. Entwicklung der Anzahl der Arbeitslosen (Basisjahr 2000 = 100).....	25
Abbildung 15. Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden Baden-Württembergs zwischen 2000 und 2023	26
Abbildung 16. Entwicklung der Anzahl der über 55-Jährigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort (2000 – 2024)	29
Abbildung 17. Anteil der über 55-Jährigen an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten.....	31
Abbildung 18. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) mit akademischem Berufsabschluss (Bachelor, Diplom/Magister/Master/Staatsexamen und Promotion); Anteile bezogen auf alle Beschäftigten mit Angabe zum Berufsabschluss (in %) im Zeitraum 2000 bis 2021	33
Abbildung 19. Schulübergänge nach Raumkategorien (LEP 2002) und Baden-Württemberg in 2023/24.....	35
Abbildung 20. Entwicklung der Schulübergänge in Baden-Württemberg	35
Abbildung 21. Entwicklung der Schulübergänge in den Verdichtungsräumen.....	36
Abbildung 22. Entwicklung der Schulübergänge in den Randzonen um die Verdichtungsräume.....	36
Abbildung 23. Entwicklung der Schulübergänge in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum.....	37
Abbildung 24. Entwicklung der Schulübergänge im Ländlichen Raum im engeren Sinne	37
Abbildung 25. Hochschulstandorte in Baden-Württemberg im Jahr 2021/2022	39
Abbildung 26. Entwicklung der Studierenden in Baden-Württemberg zwischen WS1999/00 und WS2023/24.....	40
Abbildung 27. Studierende nach Geschlecht und Nationalität im Wintersemester 2024/25 ..	41
Abbildung 28. Innovationsindex im Jahr 2024 auf Kreisebene in Baden-Württemberg	43
Abbildung 29. Festnetzverfügbarkeit für Privathaushalte in 2024 (alle Technologien, ≥ 1000 Mbit/s).....	46
Abbildung 30. Entwicklung der Breitbandverfügbarkeit der Haushalte (≥ 1000 Mbit/s) nach Raumkategorien	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (SvB) nach Raumkategorien in 2000 und 2024	17
Tabelle 2. Anzahl Engpassberufe in 2024 in Baden-Württemberg	28
Tabelle 3. Anteil der SvB über 55 an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten insgesamt.....	30

Zusammenfassung der Kernergebnisse

Die wirtschaftliche Entwicklung Baden-Württembergs ist seit der Jahrtausendwende durch Stabilität, strukturellen Wandel und eine hohe Anpassungsfähigkeit gekennzeichnet. Als wirtschaftsstarkes Bundesland mit einer breiten Branchenstruktur und hoher Innovationskraft konnte Baden-Württemberg trotz globaler Herausforderungen wie Finanzkrisen und der Corona-Pandemie eine insgesamt positive Entwicklung verzeichnen. Insbesondere technologische Fortschritte, demografische Veränderungen sowie neue Arbeitsmodelle prägten diesen Transformationsprozess und hinterließen deutliche Spuren in Beschäftigungsstruktur, Bildungszugängen und regionalen Unterschieden.

Zwischen 2000 und 2022 verzeichnete Baden-Württemberg mit Schwankungen ein kontinuierliches Wachstum der Bruttowertschöpfung. Lediglich von 2008 bis 2009 sowie von 2019 bis 2020 kam es infolge der globalen Finanzkrise und der Corona-Pandemie zu einem Rückgang. Das Produzierende Gewerbe stellte den bedeutendsten Wirtschaftssektor dar. Auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort stieg 2000 bis 2024 landesweit sowie in allen Raumkategorien kontinuierlich an. Allerdings flachte sich der Anstieg zuletzt ab und schlug in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum (von 2023 bis 2024) sowie in den Randzonen um die Verdichtungsräume (von 2022 bis 2023) leicht ins Negative um. In den Jahren 2000 und 2024 gab es in den Verdichtungsräumen und in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum mehr SvB am Arbeitsort als am Wohnort, während in den Randzonen um die Verdichtungsräume und im Ländlichen Raum im engeren Sinne das Verhältnis umgekehrt war. Im Jahr 2000 waren die meisten SvB im Produzierenden Gewerbe beschäftigt, gefolgt von den Bereichen sonstige Dienstleistungen sowie Handel, Verkehr, Lagerei und Gastgewerbe. Die Verteilung der SvB zeigt im Jahr 2024 jedoch eine ganz andere Entwicklung: Die meisten SvB sind nun im Bereich der sonstigen Dienstleistungen tätig.

Die Arbeitslosenquote entwickelte sich über die Jahre von 2000 bis 2023 in allen Raumkategorien ähnlich, mit nur geringen Differenzen. Bis 2005 sowie im Jahr 2009 war ein stärkerer Anstieg der Arbeitslosigkeit im Ländlichen Raum zu verzeichnen. 2010 bis 2011 ging die Arbeitslosigkeit hingegen in den Verdichtungsräumen weniger stark zurück. Wirtschaftskrisen wie 2008/2009 und die Corona-Pandemie 2020 führten zu kurzfristigen Ausschlägen, insgesamt konnte sich Baden-Württemberg jedoch aufgrund seiner robusten

Wirtschaftsstruktur bis 2022 gut erholen. Aber von 2022 auf 2023 erhöhte sich die Arbeitslosigkeit wieder.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der demografisch bedingte Ersatzbedarf: Der Anteil der SvB über 55 Jahre an allen SvB im Land stieg von 10,7 % im Jahr 2000 auf 24,3 % im Jahr 2024. Die Zahl der SvB über 55 Jahre hat sich dabei mehr als verdoppelt – von 407.303 auf 1.198.196 Personen. Besonders hohe Anstiege wurden in den Randzonen der Verdichtungsräume (+241 %) und im Ländlichen Raum (+235,6 %) verzeichnet. Damit ist klar, dass in den kommenden Jahren viele Stellen altersbedingt neu besetzt werden müssen. Gleichzeitig ist ein klarer Trend zur Akademisierung des Arbeitsmarkts erkennbar: Der Anteil der SvB mit akademischem Abschluss ist deutlich gestiegen, insbesondere in den Verdichtungsräumen, wo dieser über dem Landesdurchschnitt liegt.

Auch im Bildungsbereich zeigen sich regionale Unterschiede: Während im Jahr 2021 landesweit im Schnitt 43 % der Fünftklässler ein Gymnasium besuchten, lag dieser Anteil in den Verdichtungsräumen bei 49,1 %. Im Ländlichen Raum im engeren Sinne hingegen besuchten mehr Fünftklässler eine Realschule (35,6 %) als ein Gymnasium (34 %). Nachdem im Wintersemester 1999/2000 insgesamt 189.155 Studierende in Baden-Württemberg eingeschrieben waren, wurde im Wintersemester 2016/2017 mit 362.339 Einschreibungen ein Maximum erreicht. Im Wintersemester 2023/2024 waren 351.259 Studierende eingeschrieben.

Innovation bleibt ein zentraler Treiber für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Der Innovationsindex Baden-Württembergs lag 2024 bei 36,2 Punkten, mit Spitzenwerten in den Kreisen Böblingen, Bodenseekreis, Stuttgart, Heidelberg und Ludwigsburg. Regionen wie Stuttgart, Rhein-Neckar und Karlsruhe wiesen insgesamt die höchste Innovationsquote auf – ein Hinweis auf die hohe Dynamik und Zukunftsfähigkeit dieser Landesteile.

Im Bereich der digitalen Infrastruktur besteht in Baden-Württemberg weiterhin eine Kluft zwischen den Raumkategorien. Im Jahr 2024 verfügten zwar rund 95 % der baden-württembergischen Haushalte über einen Anschluss mit mindestens 50 Mbit/s. Allerdings war Breitband mit einer Geschwindigkeit von mindestens 1.000 Mbit/s laut Gigabit-Grundbuch nur für 71,22 % der Unternehmen und 75,93 % der Privathaushalte verfügbar. 33,51 % der Unternehmen und 27,16 % der Privathaushalte hatten einen Glasfaseranschluss bis ins Haus. Aufholbedarf zeigt sich diesbezüglich insbesondere im ländlichen Süden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die wirtschaftliche Lage aller Raumkategorien in Baden-Württemberg gegenüber dem Jahr 2000 verbessert hat. Allerdings sind die

Verdichtungsräume wirtschaftlich im Vergleich zu den anderen Raumkategorien besonders stark aufgestellt. Sie weisen etwa eine besonders hohe Bruttowertschöpfung (in absoluten Zahlen und pro Kopf), die meisten SvB am Arbeitsort, den höchsten Akademisierungs- und Innovationsgrad sowie den geringsten Anteil der SvB über 55 an allen SvB auf. Trotz verschiedener Herausforderungen für die künftige Entwicklung sind jedoch die anderen Raumkategorien weiterhin nicht abgehängt. Bemerkenswert ist etwa, dass sich die Bruttowertschöpfung in den ländlich geprägten Kreisen Tuttlingen, Ravensburg, Ostalbkreis, Hohenlohekreis, Schwäbisch Hall und Biberach zwischen 2000 und 2022 mehr als verdoppeln konnte. Außerdem ist seit 2000 die Zahl der SvB am Arbeitsort in allen Raumkategorien gestiegen, auch wenn weiterhin viele SvB in die Verdichtungsräume bzw. in die Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum pendeln. Eingetrübt hat sich die wirtschaftliche Lage seit dem Jahr 2023. Die Zahl der Arbeitslosen ist in diesem Zuge in allen Raumkategorien gestiegen, während die Zahl der SvB am Arbeitsplatz in den Verdichtungsgebieten im Ländlichen Raum sowie in den Randzonen leicht abnahm.

1. Wertschöpfung und Produktivität

Baden-Württemberg, eine der wirtschaftlich stärksten Regionen Deutschlands, spielt eine zentrale Rolle in der nationalen und europäischen Ökonomie (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2022). Die Bruttowertschöpfung (BWS) ist ein zentraler Indikator zur Messung der wirtschaftlichen Leistung, da sie den Beitrag einzelner Wirtschaftssektoren zur gesamten Wirtschaftsleistung widerspiegelt. Dieses Kapitel analysiert die Entwicklung der BWS und Produktivität in Baden-Württemberg von 2000 bis 2022. Die Bruttowertschöpfung misst den Wert der produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der Vorleistungen. Sie dient als Grundlage für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) und ist ein entscheidendes Maß für die Produktivität einer Volkswirtschaft. Da die Daten zur Bruttowertschöpfung auf Kreisebene vorliegen und die Raumkategorien nicht exakt mit den Kreisen übereinstimmen, wurden die BWS-Werte auf die Gemeindeebene heruntergerechnet. Dazu wurde die Korrelation zwischen beiden Variablen (BWS und SvB) auf Landes- und auf Kreisebene berechnet¹. Beide Variablen waren sowohl auf Landes- als auch auf Kreisebene stark korreliert. Um die BWS-Werte auf die Gemeindeebene herunterzustufen, wurde die folgende Formel angewandt:

$$BWS_{GEM} = BWS_{KR} * \frac{SvBGEM}{SvBKR}$$

BWS_{GEM} = Bruttowertschöpfung der Gemeinde

BWS_{KR} = Bruttowertschöpfung des Landkreises

$SvBGEM$ = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der Gemeinde

$SvBKR$ = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte des Landkreises

Zwischen 2000 und 2022 verzeichnete Baden-Württemberg ein kontinuierliches Wachstum der BWS (Abbildung 1), mit einigen Schwankungen aufgrund globaler und nationaler Ereignisse. Trotz der Dotcom-Base-Spekulation, die die Weltwirtschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts beeinflusste, ist ein Wachstum der BWS in allen Raumkategorien Baden-Württembergs zu beobachten (Abbildung 2). Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass der Maschinenbau und die Automobilindustrie Stabilität und Wachstum aufwiesen. Die höchste Bruttowertschöpfung und ihr höchster Zuwachs in absoluten Zahlen sind in den Verdichtungsräumen festzustellen (Abbildung 1). Allerdings waren die Verdichtungsräume auch vergleichsweise stärker vom Rückgang der BWS von 2008 bis 2009 im Zuge der globalen Finanzkrise berührt. Baden-Württemberg war als exportorientiertes Bundesland insgesamt

¹ Ergebnis der Korrelationsanalyse (F-Test): $F_{(1,20)} = 401,42$; $p < 0,001$

von der globalen Finanzkrise stark betroffen, erholte sich jedoch schneller als andere Regionen (Debes, 2018). Dieser Rückgang der BWS ist auch aus Abbildung 2 ersichtlich, in der zu sehen ist, dass das Wachstum im Zeitraum 2004 - 2008 in allen Raumkategorien viel höher war als im Zeitraum 2008 - 2012. In den 2010er Jahren ist in Baden-Württemberg ein starkes Wachstum durch Innovationen, Digitalisierung und eine robuste Exportwirtschaft zu beobachten (Einwiller, 2012; Statistisches Landesamt, 2017). Sektoren wie die Informations- und Kommunikationstechnologie sowie die Gesundheitswirtschaft gewannen an Bedeutung (OECD, 2020). Von 2019 bis 2020 ist in Baden-Württemberg ein weiterer Rückgang der BWS zu verzeichnen, insbesondere im Dienstleistungssektor und in der Automobilindustrie (Statistisches Landesamt, 2021).

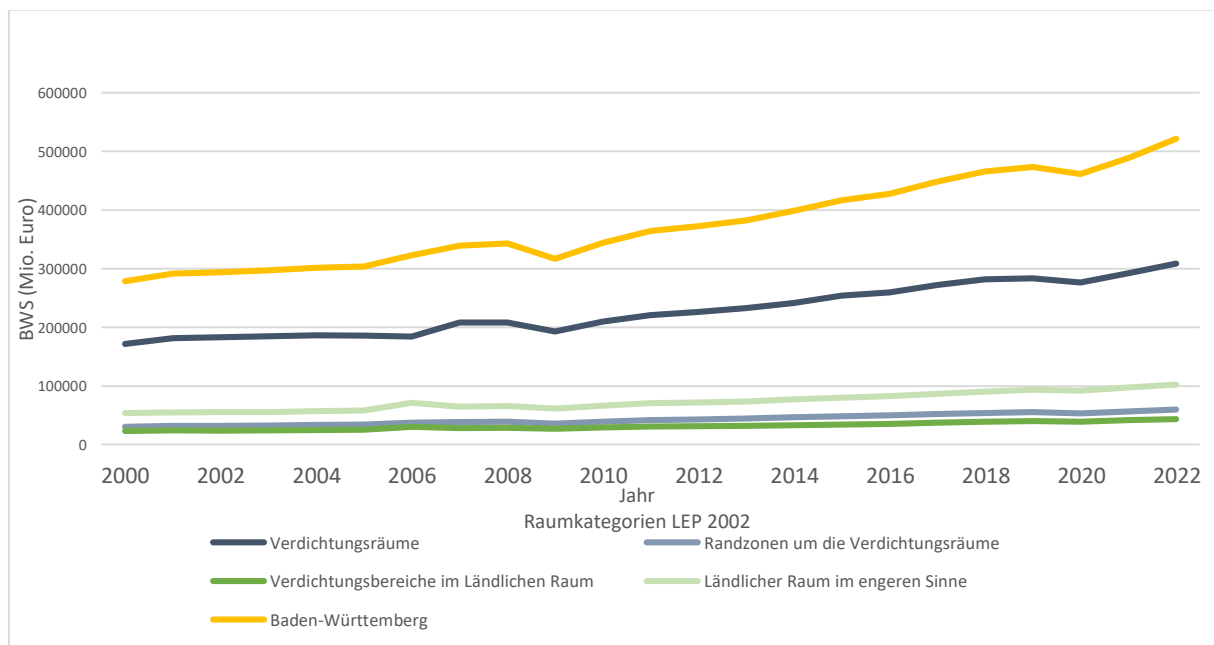


Abbildung 1. Entwicklung der Bruttowertschöpfung (Mio. Euro) zwischen 2000 und 2022 nach Raumkategorien
Eigene Darstellung. Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit 2025.

Infobox: Raumkategorien LEP 2002

Im Landesentwicklungsplan 2002 (Wirtschaftsministerium 2002) von Baden-Württemberg werden vier Raumkategorien definiert: Verdichtungsräume (VR), Randzonen um die Verdichtungsräume (RZ), Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum (VB) und Ländlicher Raum im engeren Sinne (LR). Diese Kategorisierung basiert auf siedlungsstrukturellen und -funktionellen Merkmalen wie Siedlungsdichte, Siedlungsflächenanteil und Verflechtung.

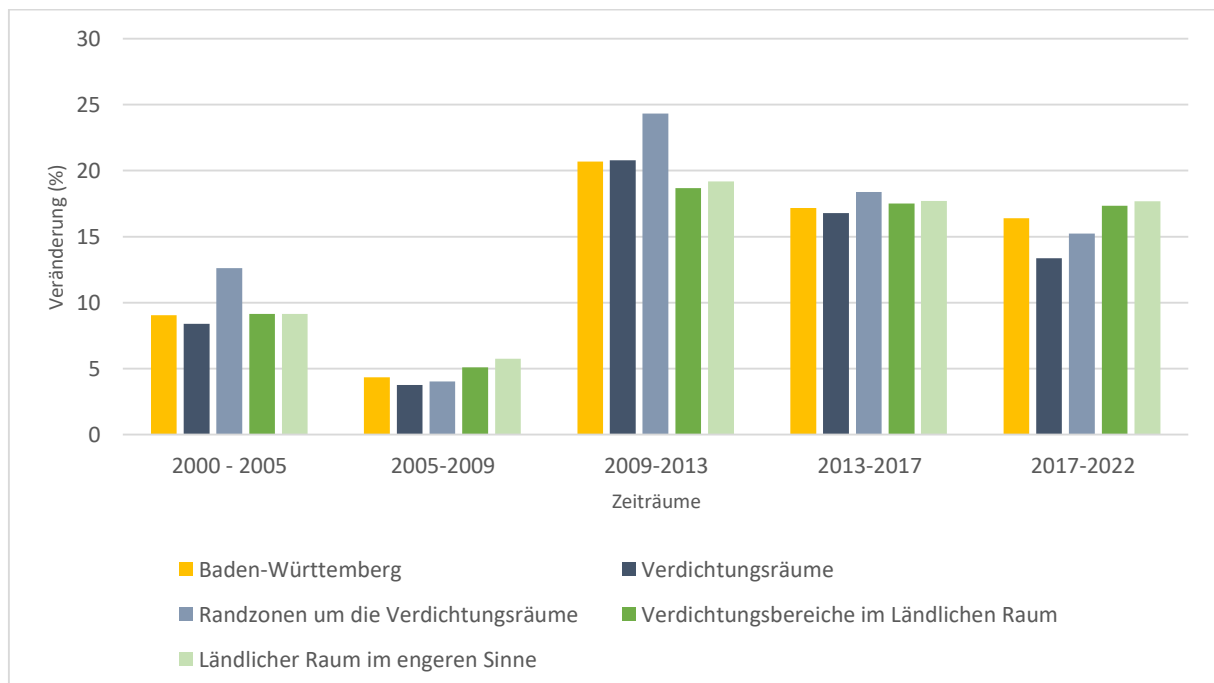


Abbildung 2. Veränderung der nominalen Bruttowertschöpfung (%) im Zeitraum 2000 – 2022 nach Raumkategorien
Eigene Darstellung. Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit 2025

Die Bruttowertschöpfung pro Kopf (BWS/Cap.) reflektiert den Beitrag zur Wirtschaftsleistung, der je Einwohner erbracht wird. Innerhalb der Raumkategorien im Zeitraum 2000 bis 2022 zeigen sich hier deutliche Unterschiede. Allgemein ist dieser Parameter in allen Raumkategorien kontinuierlich gestiegen (Abbildung 3), wobei wirtschaftliche Krisen wie die Finanzkrise 2008/09 und die COVID-19-Pandemie ab 2020 temporäre Einbrüche verursachten (International Monetary Fund, 2021). Die Verdichtungsräume verzeichneten den höchsten Anstieg der BWS pro Kopf. Faktoren wie hohe Unternehmensdichte, Innovationszentren und eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur trugen zur Dynamik bei (Einwiller, 2012; Statistisches

Landesamt, 2017). Außerdem förderte in den Verdichtungsräumen das Bevölkerungswachstum die Wirtschaftsleistung (Mantinger, 2019). In den Randzonen um die Verdichtungsräume ist ebenfalls ein stetiger und stabiler Anstieg der BWS pro Kopf zu verzeichnen. Der Zuwachs ist jedoch geringer als in den Verdichtungsräumen, im Land Baden-Württemberg insgesamt und in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum. In Letzteren folgt das Wachstum dem Trend und den Werten des Landes (Abbildung 3). Die BWS pro Kopf ist im Ländlichen Raum im engeren Sinne und in den Randzonen um die Verdichtungsräume sehr vergleichbar.

Insgesamt ist das Wachstum der BWS in Baden-Württemberg auf die Betriebsgröße, Branchenstruktur und Arbeitsproduktivität zurückzuführen (Münzenmaier, 2024). Verbesserungen im Bereich der Digitalisierung (Nesensohn & Stroh, 2024) unterstützen das Wachstum der Pro-Kopf-Produktivität (Deutsche Bundesbank, 2023), insbesondere in dichteren Räumen. In ähnlicher Weise wiesen Regionen mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen und technologieintensiven Unternehmen höhere BWS-Wachstumsraten auf (Schubert et al., 2012). Die räumliche Verteilung der Produktivität in Baden-Württemberg bestätigt die Funktionsfähigkeit des Zentrale-Orte-Systems², das nach Plansatz 2.5.1 (G) unter anderem die dezentrale Wirtschaftsstruktur des Landes festigen soll.

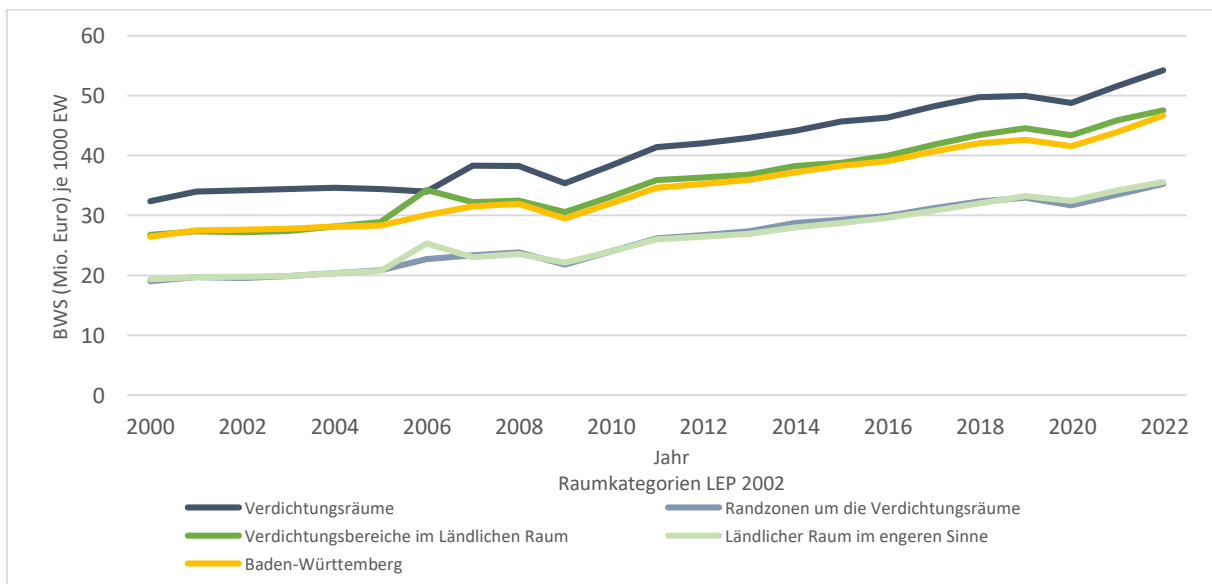


Abbildung 3. Bruttowertschöpfung pro Kopf im Zeitraum 2000 - 2022 nach Raumkategorien (Mio. €)

Eigene Darstellung. Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit 2025.

² Zentrale Orte (Oberzentren, Mittelzentren, Unterzentren und Kleinzentren) dienen der gezielten Steuerung von Daseinsvorsorgefunktionen sowie der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Zu den Regelungsbereichen zählen insbesondere Einzelhandel, Bildung, Kultur, Arbeitsplätze, Verkehrsinfrastruktur, Wohnstätten und Verwaltungsdienstleistungen.

Abbildung 4 zeigt die BWS der Kreise nach Wirtschaftszweigen für das Jahr 2022 und lässt deutliche Unterschiede zwischen den Stadt- und Landkreisen sowie den verschiedenen Wirtschaftszweigen erkennen. Die höchsten absoluten Werte der BWS finden sich erwartungsgemäß in den großen Stadtkreisen wie Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe. Das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) leistet den größten Beitrag zum BWS der Kreise, insbesondere in industriell geprägten Landkreisen wie Böblingen (12.809 Mill. €) und Ludwigsburg (8.760 Mill. €). Stuttgart weist mit 14.422 Mill. € einen besonders hohen Wert auf, was die starke industrielle Basis des Stadtkreises betont. Nach dem Produzierten Gewerbe stehen die Sektoren Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen sowie öffentliche und sonstige Dienstleistungen an zweiter Stelle. Beide Sektoren zeigen in den Stadtkreisen hohe Werte. So ist Stuttgart mit 14.939 Mill. € im Bereich der Finanzdienstleistungen führend, gefolgt von Mannheim (5.210 Mill. €) und Karlsruhe (5.184 Mill. €). Im Bereich der öffentlichen und sonstigen Dienstleistungen dominieren ebenfalls die Stadtkreise, etwa Freiburg im Breisgau (4.498 Mill. €) und Stuttgart (9.587 Mill. €). Ein weiterer Sektor von großer Bedeutung für die Wirtschaft des Landes ist Handel, Verkehr und Gastgewerbe. In wirtschaftsstarken Kreisen wie Stuttgart (9.380 Mill. €), Rhein-Neckar-Kreis (7.456 Mill. €) und Mannheim (4.031 Mill. €) ist der Sektor Handel, Verkehr und Gastgewerbe sehr ausgeprägt. Das Baugewerbe zeigt im Vergleich zu anderen Sektoren moderate Werte. Dennoch sind in stark wachsenden Kreisen wie Stuttgart (1.851 Mill. €) und Ludwigsburg (1.234 Mill. €) deutliche Beiträge zu verzeichnen. Im Gegensatz zu den zuvor analysierten Sektoren trägt der Sektor Land- und Forstwirtschaft am wenigsten zur BWS der Kreise bei. In ländlichen Landkreisen wie Schwäbisch Hall (147 Mill. €) und Ravensburg (129 Mill. €) ist der Beitrag jedoch vergleichsweise hoch.

Die wirtschaftliche Struktur Baden-Württembergs zeigt eine klare Dominanz des Dienstleistungssektors in urbanen Zentren. Die regionale Diversität spiegelt sich sowohl in der Höhe der Bruttowertschöpfung als auch in der sektoralen Verteilung wider.

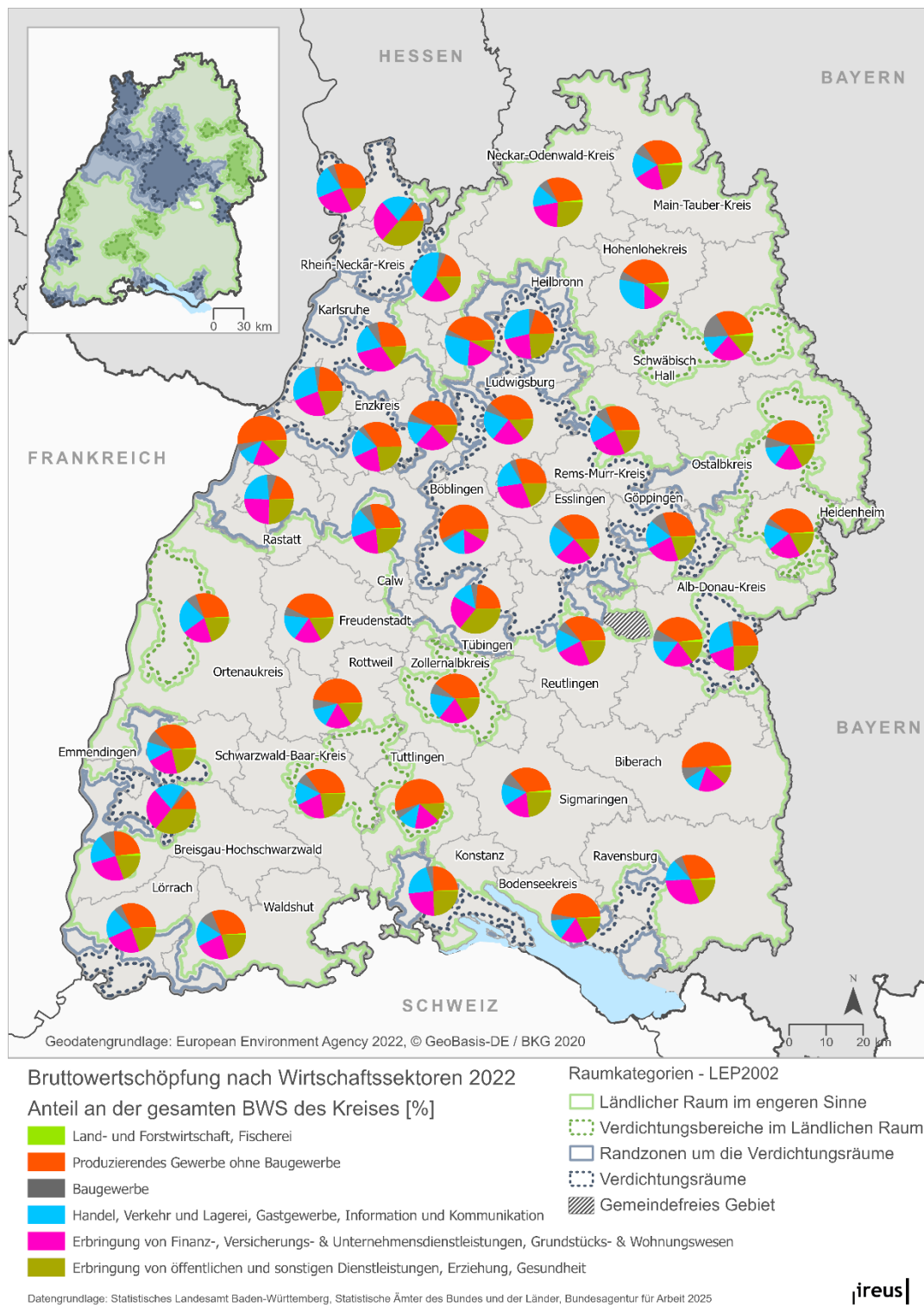
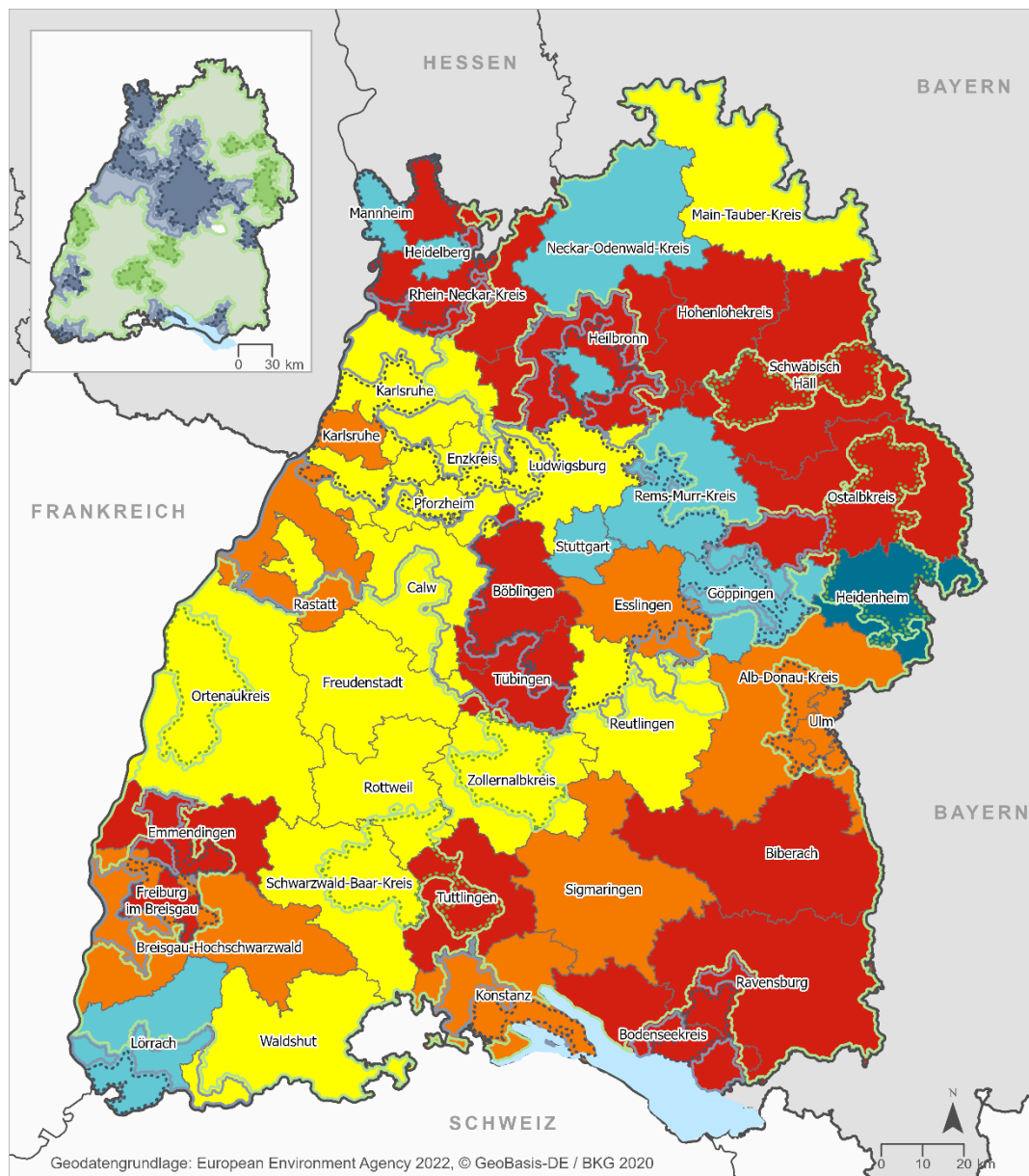


Abbildung 4. Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftssectoren 2022

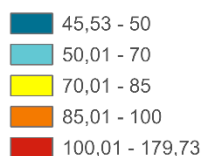
Eigene Darstellung. Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2025.

Die Entwicklung der BWS zwischen 2000 und 2022 auf Kreisebene ist in Abbildung 5 und Abbildung 6 dargestellt. Die BWS aller Kreise ist zwischen 2000 und 2022 gestiegen. In 13 Kreisen hat sich die BWS im Jahr 2022 im Vergleich zum Jahr 2000 jedoch mehr als verdoppelt (Abbildung 5). Die Landkreise Bodenseekreis, Emmendingen, Tuttlingen, Tübingen, Rhein-Neckar-Kreis, Ravensburg, Hohenlohekreis, Böblingen, Ostalbkreis, Schwäbisch-Hall, Biberach und Heilbronn sowie der Stadtkreis Freiburg im Breisgau weisen ein BWS-Wachstum zwischen +100,01 und +179,73 % auf. Der Landkreis mit dem höchsten BWS-Wachstum zwischen 2000 und 2022 ist Heilbronn (+179,73 %). Der Sektor, der am meisten dazu beitrug, war das produzierende Gewerbe. Im Jahr 2021 wurden im Ostalbkreis 2.119 neue Unternehmen gegründet (Magazin Standort Ostalbkreis, 2025). Das Verarbeitende Gewerbe stellt fast 50 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) und ist der größte Beitragsleister zur Bruttowertschöpfung im Landkreis. Dieser Industriestandort hat sich vom reinen Produktionsstandort zu einem Zentrum für Technologie und Hochtechnologie entwickelt. Der Landkreis Biberach zählt zu den wirtschaftsstärksten Kreisen Baden-Württembergs. Im Jahr 2021 betrug das Bruttoinlandsprodukt rund 11.630 Mio. €. Seit dem Jahr 2000 hat es sich mehr als verdoppelt (Landkreis Biberach, 2025). Die Bruttowertschöpfung wird zu 49,70% (im Jahr 2021) im produzierenden Gewerbe erwirtschaftet. Die wichtigsten Wirtschaftszweige sind der Maschinenbau, die chemische und pharmazeutische Industrie sowie die Metallerzeugung und -bearbeitung.

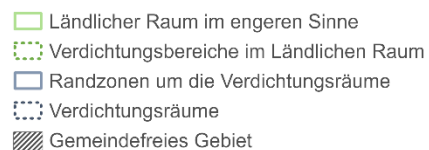
In absoluten Zahlen ist festzustellen (Abbildung 6), dass der Stadtkreis Stuttgart sowie die Landkreise Böblingen und Heilbronn die höchsten BWS-Zuwächse von 2000 bis 2022 zu verzeichnen haben (53.144, 14.276 bzw. 13.700 Mio. €). In Stuttgart trugen das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe, 15.551 Mio. €) sowie die Bereiche Erbringung von Finanz-, Versicherungs- & Unternehmensdienstleistungen, Grundstücks- & Wohnungswesen (15.222 Mio. €) am meisten zur BWS bei (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland, 2025). Auch im Jahr 2022 leistet das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe laut Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland (2025) im Landkreis Heilbronn den größten Beitrag zur BWS (8.877 Mio. €), gefolgt von Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation (5.864 Mio. €). Der Landkreis Böblingen ist bekannt für seine innovative und exportorientierte Wirtschaft, insbesondere in den Bereichen Automotive (z.B. Mercedes-Benz) und IT (z.B. IBM). Hier sind sowohl Weltfirmen als auch zahlreiche kleine und mittelständische Unternehmen ansässig. Tatsächlich sind 9,4 % (im Jahr 2022) der SvB als Ingenieure tätig (Breitschwert & Stroh, 2023). Dieser Wert ist mehr als doppelt so hoch wie der Landeswert (4,2 %).



Entwicklung der Bruttowertschöpfung [%] 2000 bis 2022



Raumkategorien - LEP2002

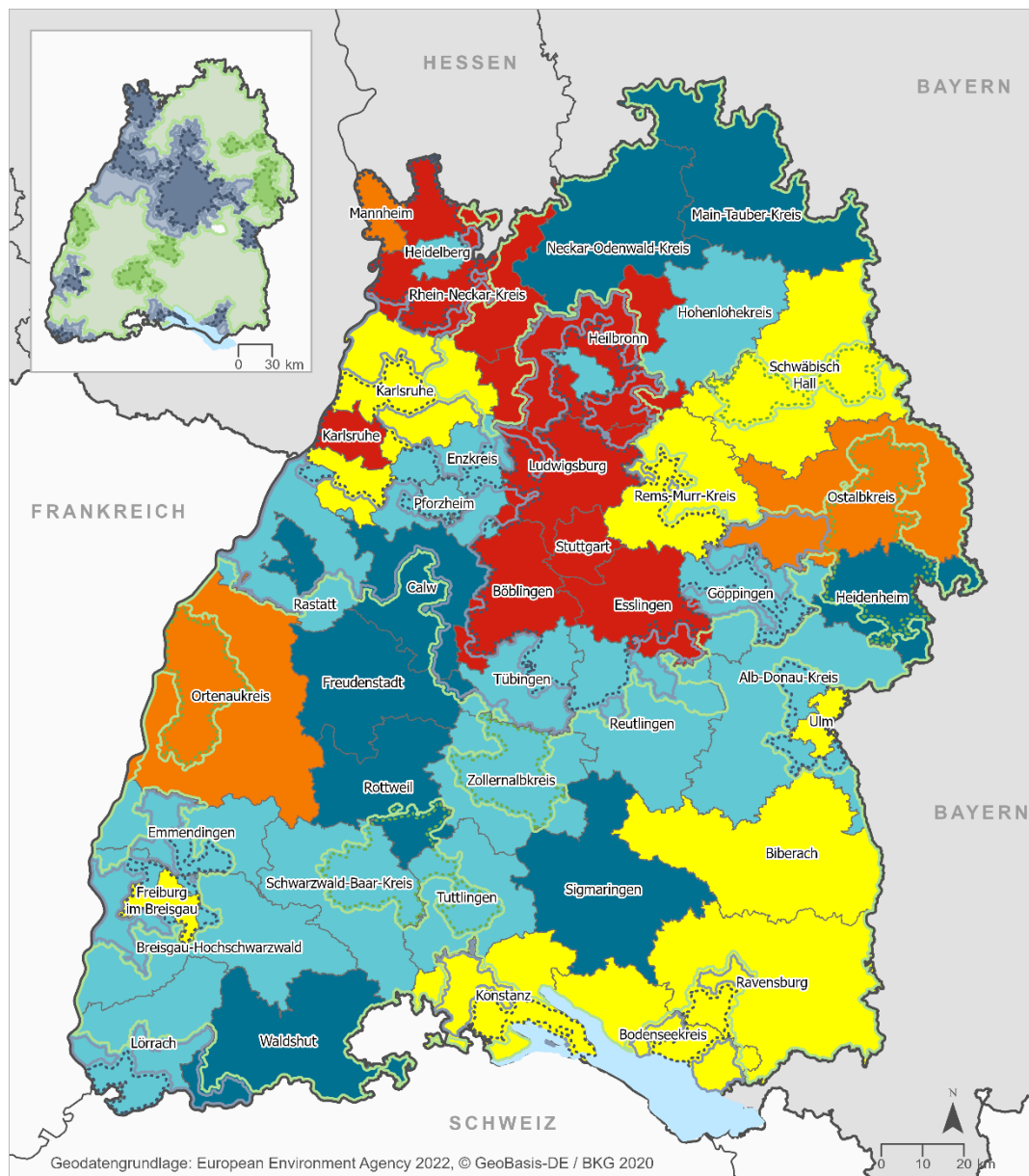


Datengrundlage: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit 2025

ireus

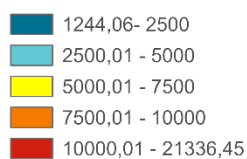
Abbildung 5. Entwicklung der nominalen Bruttowertschöpfung 2000 – 2022 (%)

Eigene Darstellung. Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit 2025.

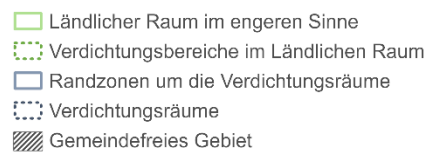


Entwicklung der Bruttowertschöpfung

[Mio. €] 2000 bis 2022



Raumkategorien - LEP2002



Datengrundlage: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit 2024

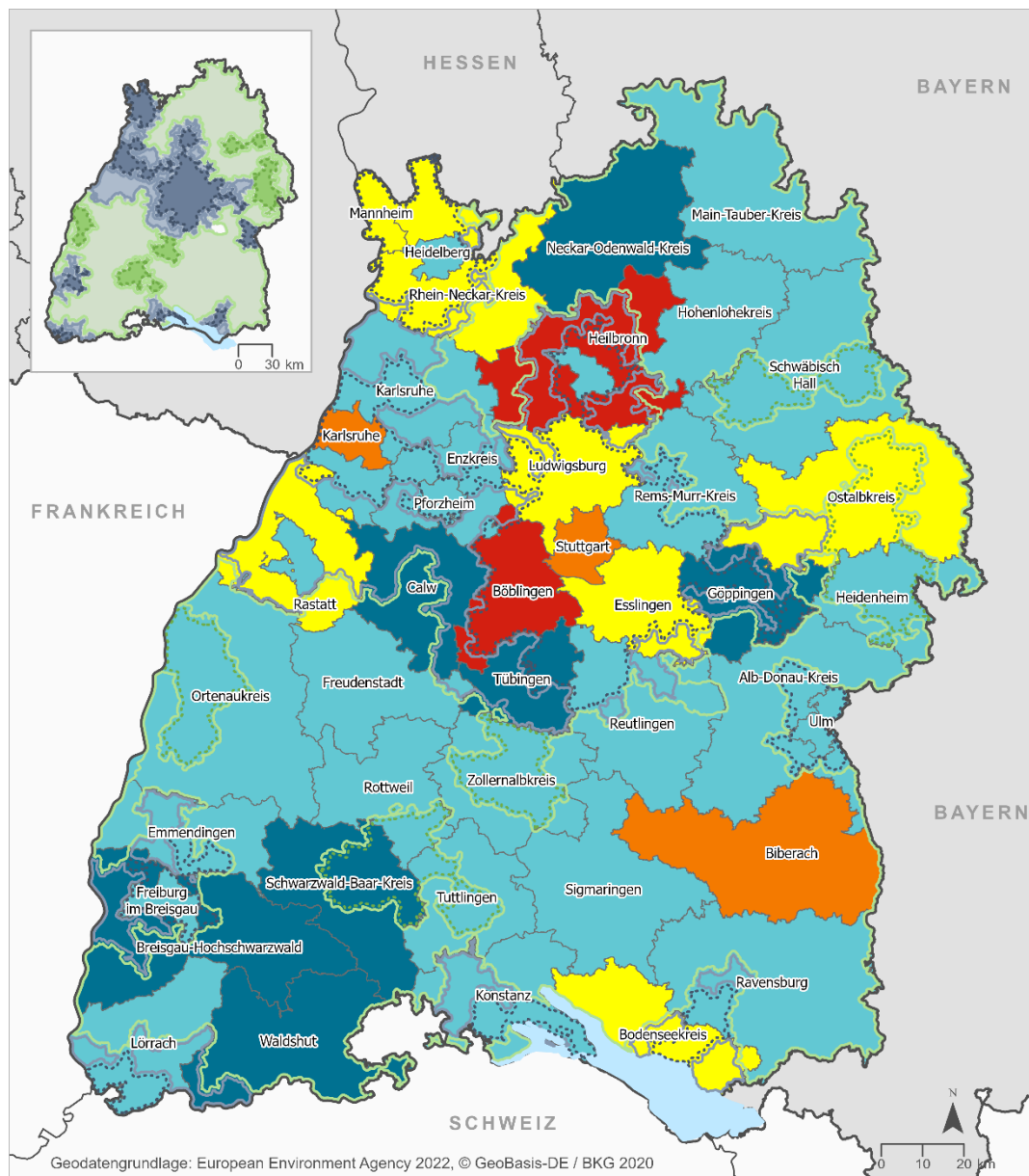
ireus

Abbildung 6. Entwicklung der nominalen Bruttowertschöpfung 2000 – 2022 (Mio. €)

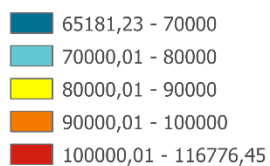
Eigene Darstellung. Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bundesagentur für Arbeit 2025.

Die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen gibt Aufschluss über die Produktivität und Effizienz eines Raumes. Im Zeitraum von 2000 bis 2021 hat sich die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in Baden-Württemberg erheblich verändert, was auf unterschiedliche wirtschaftliche Rahmenbedingungen und strukturelle Veränderungen zurückzuführen ist. Die Daten zur Bruttowertschöpfung sind inflationsbereinigt und werden zu konstanten Preisen angegeben, um eine Vergleichbarkeit über die Jahre hinweg zu gewährleisten. Zwischen 2000 und 2021 stieg die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in Baden-Württemberg stetig an. Zu Beginn des Untersuchungszeitraums lag die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen bei etwa 60.000 €, während sie 2021 bei ungefähr 85.000 € lag. Diese Entwicklung zeigt eine Steigerung der Produktivität um rund 41% über 21 Jahre.

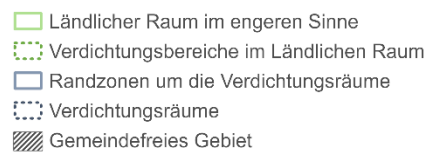
Die BWS je Erwerbstätigen unterscheidet sich erheblich zwischen den einzelnen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs (Abbildung 7). Besonders wirtschaftsstarke Kreise wie der Landkreis Heilbronn (116.776,4 € je erwerbstätige Person), der Landkreis Böblingen (116.084,4 € je erwerbstätige Person), der Stadtkreis Stuttgart (98.835,1 € je erwerbstätige Person), der Landkreis Biberach (96.424,3 € je erwerbstätige Person) und der Stadtkreis Karlsruhe (92.326,0 € je erwerbstätige Person) weisen überdurchschnittlich hohe Werte auf. Dies ist auf die Konzentration von High-Tech-Unternehmen, Forschungseinrichtungen und industriellen Produktionsstätten zurückzuführen. Im Ländlichen Raum hat der Landkreis Biberach die höchste Entwicklung der BWS je Erwerbstätigen. In den Landkreisen Göppingen, Waldshut, Calw, Schwarzwald-Baar-Kreis, Neckar-Odenwald-Kreis, Tübingen und Breisgau-Hochschwarzwald fällt die BWS je Erwerbstätigen am niedrigsten aus. Die Arbeitsproduktivität ist durch technologische Innovationen und Automatisierung kontinuierlich gestiegen (OECD, 2020). Die Digitalisierung spielt eine immer größere Rolle, insbesondere im Rahmen von Industrie 4.0. Zugleich stieg die Arbeitsproduktivität in den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald (65.181,23 € je erwerbstätige Person), Tübingen (66.208,1 € je erwerbstätige Person) und Neckar-Odenwald-Kreis (65.472,2 € je erwerbstätige Person) am geringsten (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland, 2025).



Bruttowertschöpfung je erwerbstätige Person
[Euro] 2022



Raumkategorien - LEP2002



Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland 2025

ireus

Abbildung 7. Arbeitsproduktivität der Landkreise im Jahr 2022

Eigene Darstellung. Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2025.

2. Arbeitsmarkt

Die Analyse der Arbeitsmarktentwicklung ist ein entscheidender Faktor zur Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Raumeinheit. Neben der Bruttowertschöpfung sind insbesondere die Zahl der Beschäftigten, die Qualität der Arbeitsplätze und die Arbeitslosenquote als Indikatoren zu berücksichtigen. Diese Indikatoren geben Aufschluss über den Stand der Wirtschaft der unterschiedlichen Raumkategorien in Baden-Württemberg. Die Analyse dieser Werte zeigt in den folgenden Unterkapiteln, welche Gebiete im Vergleich zum Jahr 2000 wirtschaftliche Stärke erlangt haben und welche Entwicklungsunterschiede es zwischen den Raumkategorien gibt. Die Analyse dieser Indikatoren ermöglicht darüber hinaus die Identifizierung von Entwicklungstrends.

2.1. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) in Baden-Württemberg zwischen 2000 und 2024 spiegelt den wirtschaftlichen, demografischen und strukturellen Wandel wider. Die Betrachtung der Beschäftigten sowohl am Arbeitsort als auch am Wohnort liefert wertvolle Hinweise auf Pendlerströme, regionale Disparitäten und die Auswirkungen wirtschaftlicher Trends. Von 2000 bis 2024 ist die Zahl der SvB am Arbeitsort in Baden-Württemberg und in den Raumkategorien kontinuierlich gestiegen (Abbildung 8), allerdings seit 2023 in geringerem Umfang. Dieser Zuwachs ist insbesondere auf die über weite Strecken positive wirtschaftliche Entwicklung, die Innovationskraft der Industrie und die Expansion der Dienstleistungssektoren zurückzuführen (Einwiller, 2024). Zwischen den einzelnen Raumkategorien sind jedoch verschiedene Trends und Unterschiede zu beobachten. Der erste Unterschied betrifft den Zeitraum 2005-2006: Die Finanzkrise 2008/2009 führte zu einem kurzfristigen und geringen Rückgang der Beschäftigtenzahlen in allen Raumkategorien. Jedoch zeigte sich Baden-Württemberg resilient, sodass bereits ab 2010 wieder ein deutlicher Anstieg verzeichnet wurde. Die COVID-19-Pandemie zeigte sich im Jahr 2020 in einem Rückgang der SvB. Allerdings konnte durch Kurzarbeit und staatliche Unterstützungsprogramme ein massiver Einbruch verhindert werden (Bundesagentur für Arbeit, 2022), sodass ab 2021 wieder eine Zunahme der SvB zu beobachten war. Diese flachte sich zuletzt allerdings ab und schlug in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum (von 2023 bis 2024) sowie in den Randzonen um die Verdichtungsräume (von 2022 bis 2023) sogar leicht ins Negative um.

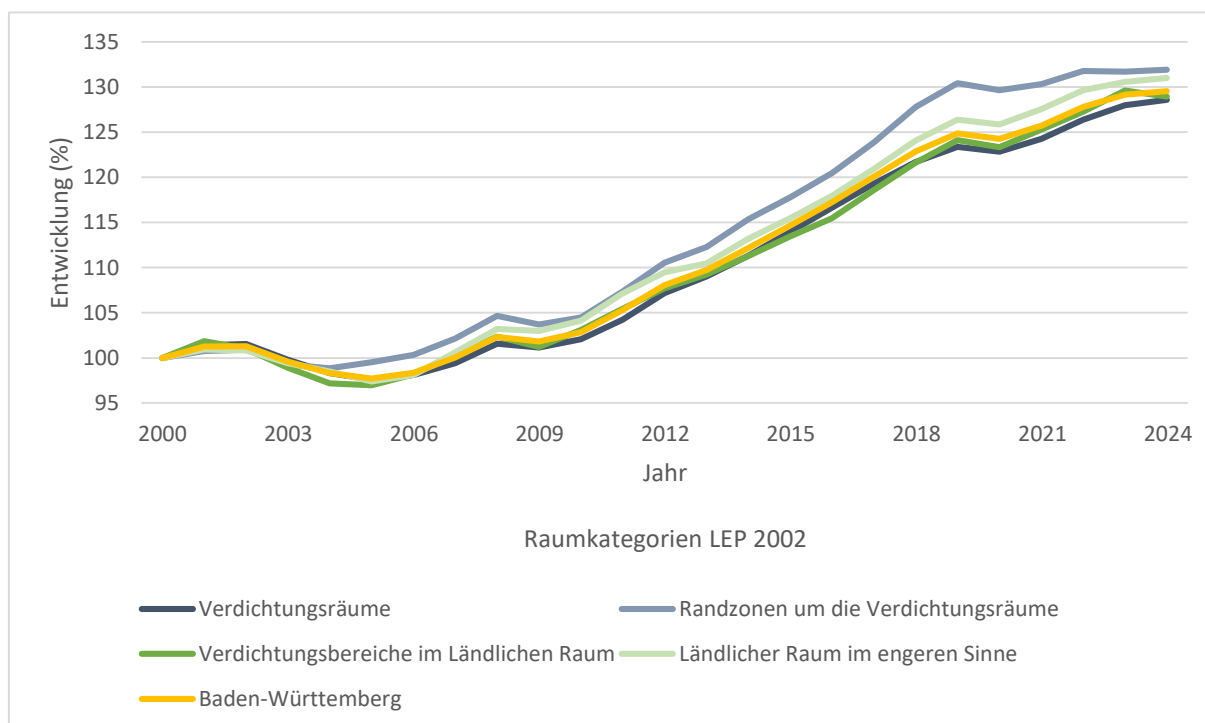


Abbildung 8. Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort 2000 – 2024 (Basisjahr 2000 = 100)

Eigene Darstellung. Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bundesagentur für Arbeit 2024.

Der Vergleich der Entwicklungen der SvB am Arbeits- und Wohnort verdeutlicht die Bedeutung von Pendlerströmen. In den Jahren 2000 und 2024 gab es in den Verdichtungsräumen sowie in den Verdichtungsgebieten im Ländlichen Raum mehr SvB am Arbeitsort als SvB am Wohnort und in den Randzonen um die Verdichtungsräume sowie im Ländlichen Raum im engeren Sinne mehr SvB am Wohnort als am Arbeitsort (Tabelle 1). Die Zahl der SvB am Arbeitsort nahm in allen Raumkategorien zwischen 2000 und 2024 um 26 bis fast 32 % zu. Am stärksten stieg sie in den Randzonen um die Verdichtungsräume (+31,98 %) und im Ländlichen Raum im engeren Sinne (+31,11 %). In diesem Zeitraum war der geringste Anstieg der Zahl der SvB am Arbeitsort in den Verdichtungsräumen zu verzeichnen (+26,70 %). Die Zahl der SvB am Wohnort nahm in den Verdichtungsräumen jedoch relativ stärker zu (+14,26 %), während der geringste Anstieg im Ländlichen Raum im engeren Sinne zu verzeichnen war (+12,35 %).

Tabelle 1. Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (SvB) nach Raumkategorien in 2000 und 2024

SvB	Raumkategorien LEP 2002	2000 (Anzahl)	2024 (Anzahl)	Absolute Entwicklung der SvB (Anzahl)	Relative Entwicklung der SvB (%)
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	Verdichtungsräume	2.244.110	2.888.131	644.021	26,70
	Randzonen um die Verdichtungsräume	432.446	570.743	138.297	31,98
	Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum	350.331	449.860	99.529	28,41
	Ländlicher Raum im engeren Sinne	773.897	1.014.638	240.741	31,11
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	Verdichtungsräume	2.117.113	2.419.001	301.888	14,26
	Randzonen um die Verdichtungsräume	639.909	725.622	85.713	13,39
	Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum	350.274	395.201	44.927	12,83
	Ländlicher Raum im engeren Sinne	1.110.634	1.247.799	137.165	12,35

Datengrundlage: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2025

Die Analyse der SvB am Arbeitsort verdeutlicht die Bedeutung der Wirtschaftszweige in Baden-Württemberg. Abbildung 9 zeigt den Anteil der SvB, die im Produzierenden Gewerbe, im Bereich Handel, Verkehr, Lager und Gastgewerbe sowie im Bereich der sonstigen Dienstleistungen beschäftigt sind, für die Jahre 2000 und 2024. Im Jahr 2000 waren die meisten SvB im Produzierenden Gewerbe beschäftigt, gefolgt von den Bereichen sonstige Dienstleistungen sowie Handel, Verkehr, Lagerei und Gastgewerbe. Die Verteilung der SvB zeigt im Jahr 2024 jedoch eine ganz andere Entwicklung: Auch wenn die Zahl der SvB im Produzierenden Gewerbe weiterhin zunahm, sind die meisten SvB nun im Bereich der sonstigen Dienstleistungen tätig. Wie in Abbildung 10 dargestellt, ist davon die Hälfte in der öffentlichen Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung, Erziehung und Unterricht sowie im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt. Darüber hinaus sind 27 % der SvB im Bereich der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen tätig.



Abbildung 9. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort nach Wirtschaftssektoren in 2000 und 2024 in Baden-Württemberg

Datengrundlage: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2025

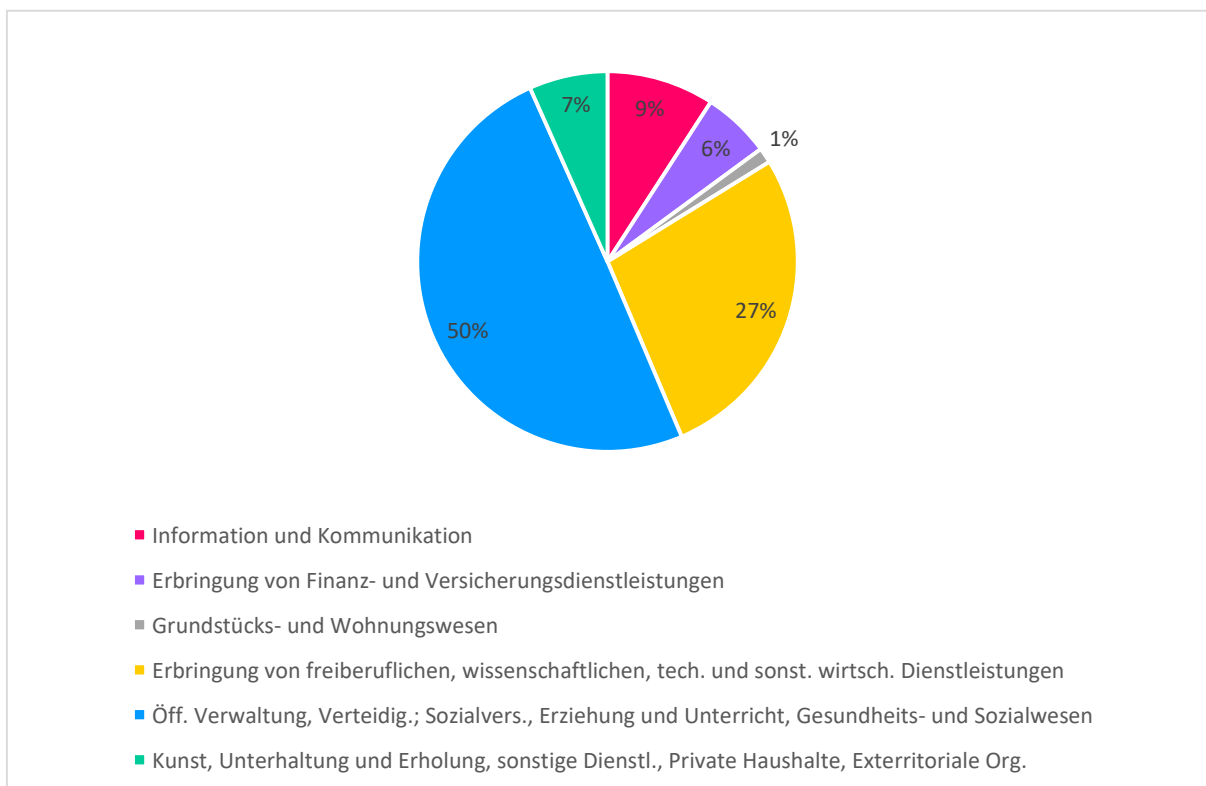


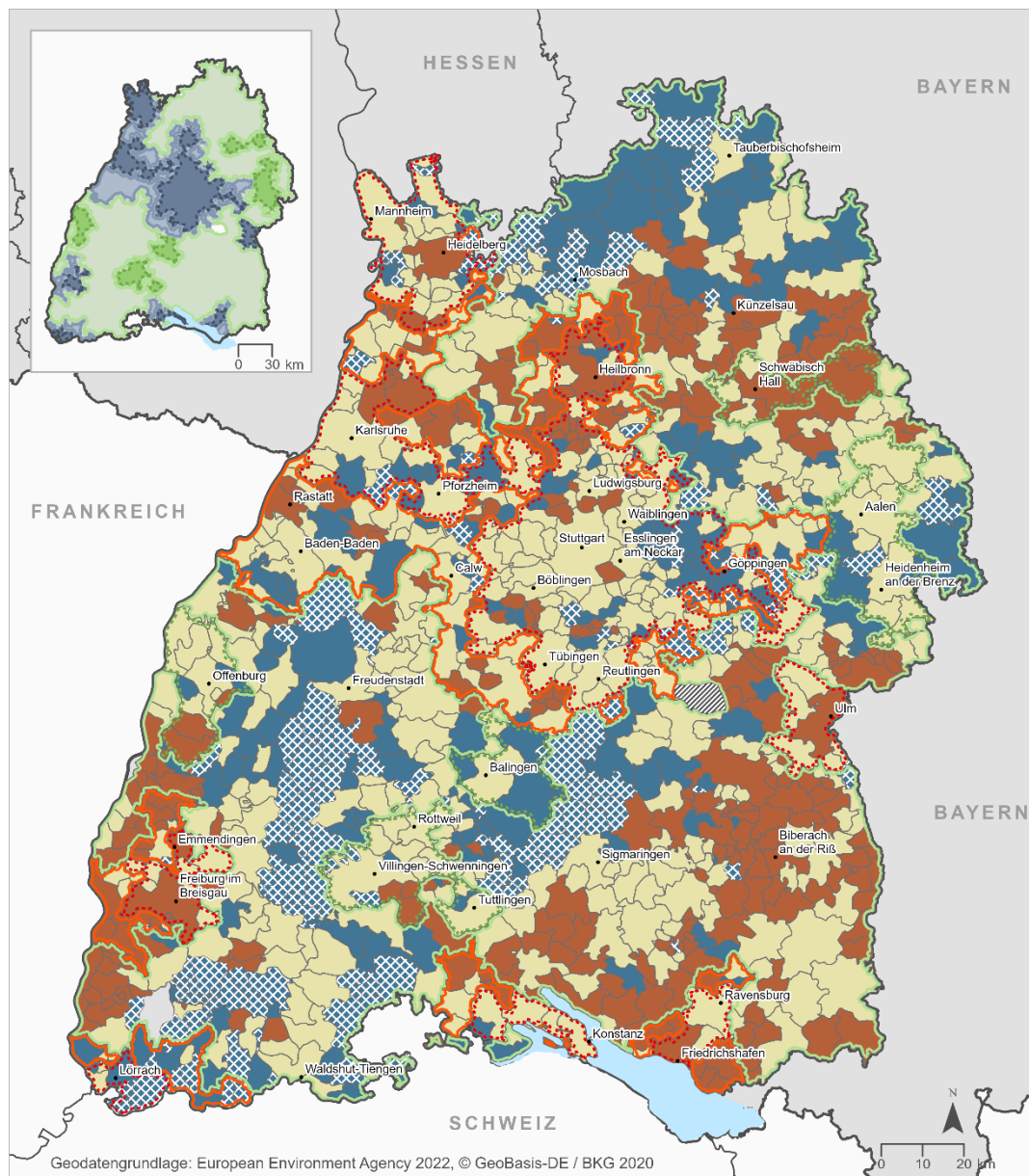
Abbildung 10. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Sektor Sonstige Dienstleistungen nach Wirtschaftszweigen im Jahr 2024

Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland, 2025.

Bei der kleinräumigen Betrachtung der Entwicklung der SvB am Wohnort auf der Ebene der Gemeinden lassen sich für den Zeitraum von 2000 bis 2024 einige Trends erkennen (Abbildung 11). Im südöstlichen Landesteil um Biberach an der Riß und im südwestlichen Landesteil um Freiburg im Breisgau ist eine überdurchschnittliche Entwicklung zu beobachten. Um die Werte auf drei Kategorien zu reduzieren, wurden alle Werte mit einer Differenz von einer halben Standardabweichung zum Landesdurchschnitt ($12,82 \% \pm 13,07 / 2$) als durchschnittliche Entwicklung gewertet. Gemeinden mit einer Entwicklung von weniger als 6,29 % wurden als unterdurchschnittlich eingestuft. Gemeinden mit einer Entwicklung von mehr als 19,36 % gelten als überdurchschnittlich.

Von den 338 Gemeinden mit unterdurchschnittlicher Entwicklung weisen 145 einen Rückgang der SvB am Wohnort zwischen -0,05 % (Stetten am kalten Markt) und -19,82 % (Schonach im Schwarzwald) auf. 94 dieser Gemeinden befinden sich im Ländlichen Raum im engeren Sinne, 28 in den Randzonen um die Verdichtungsräume, 18 in den Verdichtungsräumen und 5 in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum.

In 285 von 1.101 Gemeinden ist der Wert der SvB am Wohnort im Jahr 2024 im Vergleich zum Jahr 2000 überdurchschnittlich stark gestiegen. Von diesen 285 Gemeinden liegen 171 im Ländlichen Raum im engeren Sinne, 63 in Randzonen um die Verdichtungsräume, 41 in den Verdichtungsräumen und 10 in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum.



Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

2000 bis 2024 [%]

- unterdurchschnittliche Entwicklung
- durchschnittliche Entwicklung
- überdurchschnittliche Entwicklung
- Rückgang

Raumkategorien - LEP2002

- Ländlicher Raum im engeren Sinne
- Verdichtungsgebiete im ländlichen Raum
- Randzonen um die Verdichtungsgebiete
- Verdichtungsgebiete
- Gemeindefreies Gebiet

Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2025

ireus

Abbildung 11. Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Wohnort auf Gemeindeebene (2000 bis 2024)

Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2025

2.2. Geringfügig entlohnte Beschäftigte

Die systematische Einbeziehung geringfügig entlohnter Beschäftigter (GeB) in die Analyse des Arbeitsmarktes ermöglicht ein umfassenderes und differenzierteres Verständnis der Beschäftigungsdynamiken, was für fundierte wirtschafts- und sozialpolitische Entscheidungen von entscheidender Bedeutung ist. Eine Beschäftigung gilt als geringfügig entlohnt gemäß § 8 Abs. 1 Nr. 1 SGB IV, wenn das regelmäßige monatliche Arbeitsentgelt (§ 14 SGB IV) die festgelegte Geringfügigkeitsgrenze von 538 € (ab dem 01.01.2024) nicht übersteigt.

Geringfügig entlohnte Beschäftigte stellen einen signifikanten Teil des Arbeitsmarktes dar und ihre Berücksichtigung ist für eine präzise Einschätzung der Beschäftigung von essenzieller Wichtigkeit (Körner et al., 2013). Sie leisten einen signifikanten Beitrag zur regionalen Wirtschaft, insbesondere in Branchen wie dem Gastgewerbe, und tragen zur Unterstützung lokaler Wirtschaftskreisläufe bei (Walter, 2013). Ein hoher Anteil an Minijobs kann auch ein Indikator für strukturelle Herausforderungen wie die Verbreitung atypischer Beschäftigungsverhältnisse oder das Fehlen von Vollzeitstellen sein (Keller & Seifert, 2007). Die Analyse der Entwicklung von geringfügig entlohnnten Beschäftigungen, die auch als Minijobs bezeichnet werden, ermöglicht Rückschlüsse auf die Wirksamkeit politischer Interventionen, wie beispielsweise der Anpassung des Mindestlohns (vom Berge & Weber, 2017).

Die Arbeitsmarktanalyse wird für den Zeitraum 2000 bis 2021 erstellt. Die Daten der geringfügig entlohnnten Beschäftigten am Arbeitsort für diesen Zeitraum entstammen aus der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2025). Gemäß der Methodik dieser Statistik wurden ältere Daten revidiert und aktualisiert, sodass Unterschiede zu früheren Veröffentlichungen auftreten können. Die letzte Überarbeitung erfolgte im Jahr 2023. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass die Daten ab dem Jahr 2003 auch Minijobber umfassen, die einer Nebentätigkeit nachgehen. Diese auf Gemeindeebene verfügbaren Daten stellen eine Herausforderung dar. Es ist z.B. nicht direkt zu unterscheiden, wie viele Personen ausschließlich im Minijob arbeiten und wie viele ihn zusätzlich zu einer Haupttätigkeit haben. Außerdem ist es schwer zu beurteilen, ob ein hoher Anteil an Minijobs auf prekäre Beschäftigung oder auf zusätzliche Einkommensquellen zurückzuführen ist.

Die Anzahl der Personen, die in Minijobs beschäftigt sind, ist von 2003 bis 2021 in absoluten Zahlen angestiegen (Abbildung 12). Der signifikanteste Anstieg wurde zwischen 2005 und 2008 in allen Raumkategorien sowie in Baden-Württemberg verzeichnet. Die beobachtete Zunahme könnte als Indikator für einen expandierenden Niedriglohnsektor oder eine Zunahme

finanzieller Belastungen der Haushalte interpretiert werden. Demgegenüber ist die Zahl der Minijobber in zwei Zeiträumen zurückgegangen: von 2014 bis 2015 und von 2019 bis 2020 (Abbildung 13).

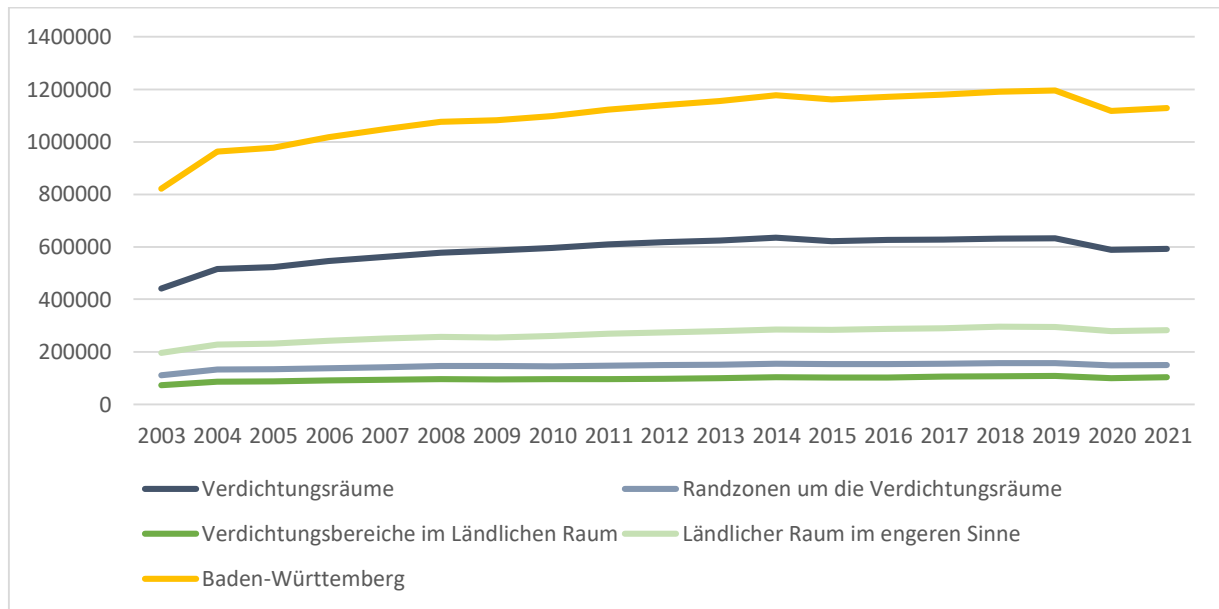


Abbildung 12. Entwicklung der Anzahl der geringfügig Beschäftigten (GeB) am Arbeitsort zwischen 2003 und 2021 und nach den Raumkategorien

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025

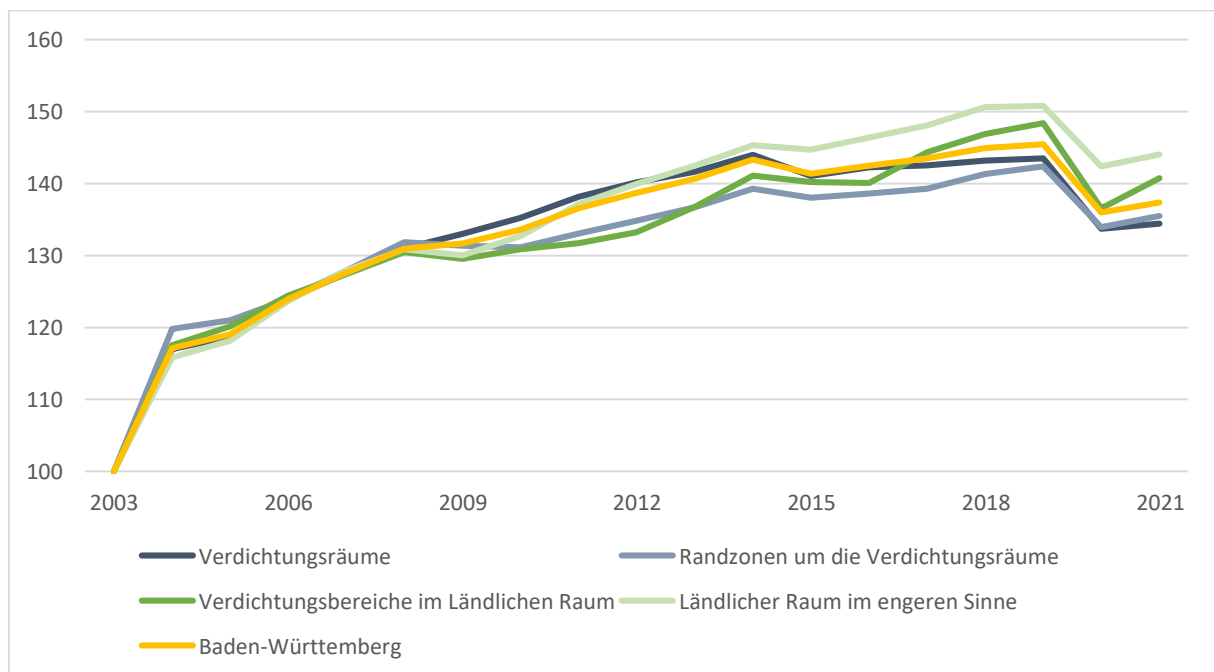


Abbildung 13. Entwicklung der Anzahl der geringfügig Beschäftigten (GeB) am Arbeitsort zwischen 2003 und 2021 und nach den Raumkategorien (Basisjahr 2003 = 100)

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025

Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns am 1. Januar 2015 in Deutschland hat einen signifikanten Einfluss auf die Entwicklung der Minijobs ausgeübt. Einige Arbeitgeber reagierten auf die gestiegenen Lohnkosten, indem sie geringfügige Beschäftigungsverhältnisse in sozialversicherungspflichtige Teilzeitstellen umwandelten. In der Folge sank die Anzahl der Minijobs zugunsten regulärer Beschäftigungsverhältnisse. Zudem verzeichnete Baden-Württemberg in den Jahren 2014 und 2015 ein moderates Wirtschaftswachstum mit einer Zunahme des Bruttoinlandsprodukts (siehe Kapitel 1). Diese positive Konjunkturentwicklung resultierte in einem Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, während die Bedeutung der marginalen Beschäftigung, einschließlich der Minijobs, abnahm.

Der baden-württembergische Arbeitsmarkt erfuhr zwischen 2019 und 2020 signifikante Transformationen, die sich auch auf die Anzahl der Minijobs auswirkten. Die analysierten Daten weisen auf einen Rückgang der Minijobs in diesem Zeitraum hin, wobei zwei Hauptfaktoren eine entscheidende Rolle spielten. Einerseits war bereits im Jahr 2019 eine konjunkturelle Eintrübung absehbar, insbesondere in der für Baden-Württemberg bedeutenden Metall- und Elektroindustrie. Diese Abschwächung führte zu einer reduzierten Nachfrage nach Arbeitskräften, was sich wiederum negativ auf die Anzahl der Minijobs auswirkte (Bundesagentur für Arbeit, 2021). Andererseits traten ab März 2020 auch die Auswirkungen der Pandemie des Coronavirus (SARS-CoV-2) ein. Die Krise hatte einen signifikant verstärkenden Effekt auf die bereits bestehende konjunkturelle Dämpfung. Die Implementierung von Lockdown-Maßnahmen und die Restriktion des öffentlichen Lebens resultierten in Betriebsschließungen und einem drastischen Rückgang der wirtschaftlichen Aktivitäten. Branchen mit einem hohen Anteil an Minijobs, wie das Gastgewerbe, der Einzelhandel und persönliche Dienstleistungen, waren in besonderem Maße betroffen (Bundesagentur für Arbeit, 2021). In der Folge wurden zahlreiche Stellen abgebaut oder vorübergehend nicht besetzt.

2.3. Arbeitslosigkeit

Der Faktor Arbeitslosigkeit ist von signifikanter Relevanz für die Raumplanung, da sie einen direkten Einfluss auf die wirtschaftliche, soziale und infrastrukturelle Entwicklung ausübt. Charakteristisch für Arbeitslosigkeit ist ihre ungleiche Verteilung. Die Analyse der Entwicklung der Arbeitslosigkeit bildet die Grundlage für raumordnerische Maßnahmen, um wirtschaftliche Ungleichgewichte zwischen Regionen auszugleichen (Düll & Vetter, 2020). Darüber hinaus beeinflussen die Arbeitslosenzahlen die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie, Pendlerströmungen (Bremer, 2019), die Nachfrage nach Wohnraum (Prognos AG, 2017), die

Abwanderung insbesondere junger und qualifizierter Arbeitskräfte (Brachat-Schwarz, 2024) und den Zustand der Umwelt (Bundesagentur für Arbeit, 2025b).

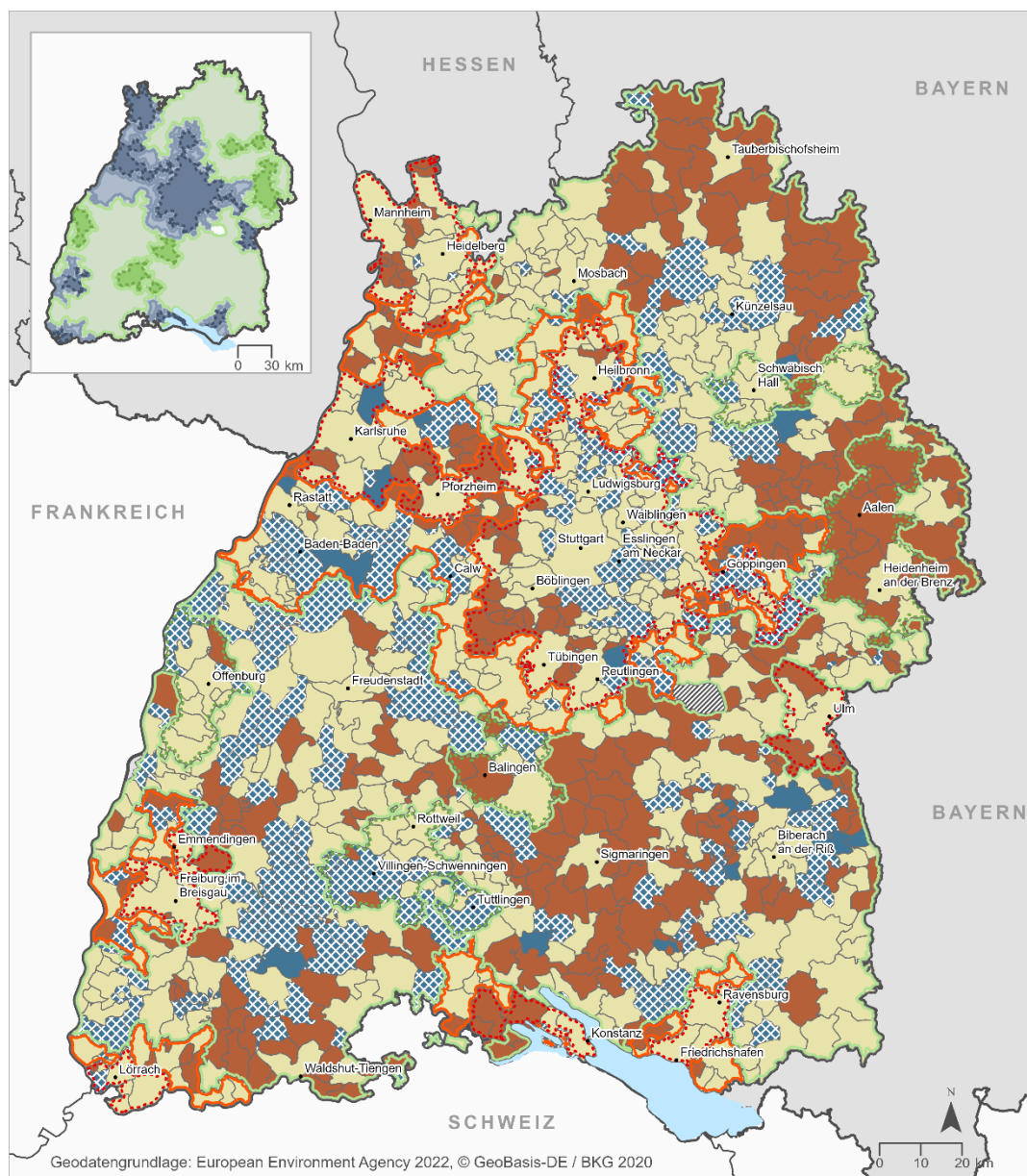
Die Analyse der Arbeitslosenentwicklung zwischen 2000 und 2023 zeigt zahlreiche Zu- und Abnahmen im Vergleich zu 2000 sowie Unterschiede zwischen den räumlichen Kategorien (Abbildung 14). Die Arbeitslosigkeit entwickelte sich zwischen 2000 und 2023 im Durchschnitt um -13,44 %. Diese Entwicklung kann als Indikator für einen generellen Rückgang der Arbeitslosigkeit im Land interpretiert werden. Bis zum Jahr 2005 sowie im Jahr 2009 verzeichnete man eine stärkere Zunahme der Arbeitslosigkeit im Ländlichen Raum im engeren Sinne und in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum im Vergleich zu den Verdichtungsräumen und ihren Randzonen. 2010 bis 2011 ging die Arbeitslosigkeit hingegen in den Verdichtungsräumen weniger stark zurück. In Abbildung 14 lassen sich bestimmte Spitzen des Anstiegs und des Rückgangs der Arbeitslosigkeit erkennen, welche in Wechselwirkung mit Wirtschaftskrisen zu stehen scheinen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist in allen Raumkategorien sowie auf Landesebene ein Anstieg der Arbeitslosigkeit zu beobachten, der auf die allgemeine wirtschaftliche Lage und strukturelle Veränderungen zurückzuführen ist. Nach 2005 sank die Arbeitslosenquote kontinuierlich und erreichte 2008 einen Tiefstand, was auf die positiven Effekte der Arbeitsmarktreformen und einer stabilen Wirtschaftslage zurückzuführen ist. Die globale Finanzkrise 2008/2009 resultierte in einem hohen Niveau der Arbeitslosenquote in den Jahren 2009 und 2010. Trotz dieser Herausforderungen vermochte das Land dank seiner diversifizierten Wirtschaft eine tiefere Rezession zu vermeiden und in den folgenden Jahren einen positiven Trend zu verzeichnen. Diese Entwicklung unterstreicht die robuste Wirtschaftskraft Baden-Württembergs und die erfolgreiche Integration von Arbeitsmarktteilnehmern. Die Auswirkungen der Pandemie führten zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote in Baden-Württemberg auf ein Maximum von 4,5 % im Januar 2021, was 283.620 arbeitslosen Menschen entspricht (Bundesagentur für Arbeit, 2025a). Nach einem Abfallen der Arbeitslosenquote in den darauffolgenden Monaten stieg sie im Jahr 2023 erneut an und lag im Dezember 2023 bei 4,0 % bzw. 251.440 arbeitslosen Menschen.



Abbildung 14. Entwicklung der Anzahl der Arbeitslosen (Basisjahr 2000 = 100)

Datengrundlage: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025, Statistische Ämter des Bundes und der Länder Deutschland 2025.

Zur Visualisierung der Entwicklung der Arbeitslosigkeit auf Gemeindeebene (Abbildung 15) wurden die Werte in vier Gruppen eingeteilt, wobei alle Werte zwischen -13,44 % plus/minus der halben Standardabweichung ($26,27 / 2$ %) als durchschnittliche Entwicklung (bzw. zwischen -26,58 und -0,31 %) gelten. Gemeinden mit einer Entwicklung unter -26,85 % weisen demnach eine unterdurchschnittliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit, also überdurchschnittliche Abnahme auf, während Gemeinden mit einer Entwicklung der Arbeitslosigkeit über -1,05 % bis 0 % schließlich eine überdurchschnittliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit bzw. unterdurchschnittliche Abnahme aufweisen. Die Gemeinden mit Werten über 0 % weisen eine Zunahme der Arbeitslosigkeit auf. Letztere könnten potenziell mit größeren Herausforderungen in Bezug auf die gesamtwirtschaftliche Situation konfrontiert sein. Diese kleinräumige Analyse zeigt keine signifikant differenzierten Cluster, sondern lediglich eine Verteilung der Zu- und Abnahme der Arbeitslosigkeit. Es ist jedoch festzustellen, dass der Ländliche Raum in der Nähe des Schwarzwaldes einen überdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit aufweist.



Relative Entwicklung der Arbeitslosigkeit 2000 bis 2023

- unterdurchschnittliche Abnahme
- durchschnittliche Abnahme
- überdurchschnittliche Abnahme
- Zunahme

Raumkategorien - LEP2002

- Ländlicher Raum im engeren Sinne
- Verdichtungsgebiete im ländlichen Raum
- Randzonen um die Verdichtungsgebiete
- Verdichtungsgebiete
- Gemeindefreies Gebiet

Datengrundlage: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2022

ireus

Abbildung 15. Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden Baden-Württembergs zwischen 2000 und 2023

Datengrundlage: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025

2.4. Fachkräfte

Die Nachfrage nach Fachkräften und weiteren Arbeitskräften ist seit vielen Jahren ein wichtiges Thema und bleibt dies trotz der jüngsten konjunkturellen Eintrübung: So gab es laut Ländersteckbrief (Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung, 2025) im Jahresdurchschnitt 2024 in Baden-Württemberg 63.299 offene Stellen, für die keine passend qualifizierten Arbeitslosen zur Verfügung standen (Fachkräftelücke). Entsprechend konnten im Schnitt 42,3 % aller offenen Stellen nicht mit passend qualifizierten Arbeitslosen besetzt werden (Stellenüberhangsquote).

Um festzustellen, welche Arbeitsplätze bzw. Berufe am stärksten nachgefragt werden und wo es die wenigsten Fachkräfte gibt, die sie ausüben können, hat die Bundesagentur für Arbeit eine Methodik zur Bestimmung des Engpasses entwickelt. Die Engpassanalyse der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) hat es sich zum Ziel gesetzt, eine objektive, datenbasierte und nachvollziehbare Grundlage zur Beschreibung der Engpasssituation in Deutschland zur Verfügung zu stellen. Dieser Indikator basiert nicht nur auf der Vakanzzeit und Arbeitslosigkeit, sondern auch auf anderen Faktoren wie der Arbeitsuchenden-Stellen-Relation, der Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit, der Veränderung des Anteils ausländischer Beschäftigung und der Entgeltentwicklung (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2020). Die Entwicklung und Beschreibung der Methodik wird in dem Dokument „Grundlagen: Methodenbericht - Engpassanalyse - Methodische Weiterentwicklung“ der Bundesagentur für Arbeit (2020) erläutert.

Die Ergebnisse der Engpassanalyse für Baden-Württemberg für das Jahr 2024 (Tabelle 2) zeigen, dass es in Baden-Württemberg insgesamt 56 Engpassberufe gibt. Davon gehören 33 zur Kategorie der Fachkräfte, während nur sechs Berufe zur Kategorie der Experten zählen. Dazu gehören: (1) 311 Bauplanung u. -überwachung, Architektur, (2) 432 IT-Systemanalyse, Anwenderb., IT-Vertrieb, (3) 621 Verkauf (ohne Produktspezialisierung), (4) 633 Gastronomie, (5) Pflegeberufe und (6) 831 Erziehung, Sozialarb., Heilerziehungspfl. (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2025). Laut IW-Fachkräftedatenbank auf Basis der Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit und der IAB-Stellenerhebung 2025 war die Fachkräftelücke im Verkauf (ohne Produktspezialisierung) mit 3.777, in der Kinderbetreuung und -erziehung mit 2.939 sowie in der Gesundheits- und Krankenpflege mit 2.242 nicht passend besetzbaren Fachkräfte- bzw. Spezialisten/innen-Stellen am höchsten (Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung, 2025). Die Stellenüberhangsquote fiel hingegen in Hinblick auf Experten/innen in den Bereichen kaufmännische und technische

Betriebswirtschaft (87,4 %) sowie Bauplanung und -überwachung (85,7 %) besonders hoch aus.

Dabei variieren die Auswirkungen des Mangels je nach Raumkategorie bzw. Arbeitsmarktbezirk erheblich. Am höchsten lag die Stellenüberhangsquote laut IW-Fachkräftedatenbank im Arbeitsagenturbezirk Offenburg (59,1 %), am niedrigsten in Mannheim (35,0 %).

Zwischen 2000 und 2024 hat sich der Fachkräftemangel in Baden-Württemberg trotz zuletzt sinkender Zahlen verschärft. Ursachen für den Anstieg sind unter anderem der demografische Wandel, die Digitalisierung und der technologische Fortschritt (Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung, Universität Stuttgart & Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2020). Diese Faktoren beeinflussen die verschiedenen Raumkategorien unterschiedlich stark. In Verdichtungsräumen und deren Randzonen profitieren Unternehmen von einer hohen Bevölkerungsdichte und einer gut ausgebauten Infrastruktur. Dennoch kämpfen auch sie mit Fachkräfteengpässen. Die hohe Lebensqualität und vielfältige Arbeitsmöglichkeiten ziehen zwar Fachkräfte an, jedoch kann die Nachfrage oft nicht gedeckt werden. Der Ländliche Raum im engeren Sinne und die Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum stehen vor größeren Herausforderungen. Hier ist die Abwanderung junger, qualifizierter Arbeitskräfte in verdichtete Räume ein zentrales Problem (Burstedde & Werner, 2019). Zudem erschweren eine geringere Infrastruktur und weniger attraktive Freizeitangebote die Anwerbung neuer Fachkräfte. Dennoch weisen Studien darauf hin, dass die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Räumen in Baden-Württemberg weniger ausgeprägt sind als in anderen Bundesländern (Heider et al., 2023).

Tabelle 2. Anzahl Engpassberufe in 2024 in Baden-Württemberg

Engpassanalyse	Anzahl Engpassberufe			
	Fachkräfte	Spezialist/-innen	Expert/-innen	Insgesamt
2024	33	17	6	56

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2024

Der Demografie bedingte Ersatzbedarf wird im Folgenden anhand eines Indikators ermittelt: der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) über 55 Jahre (Abbildung 16). Dieser Wert gibt Aufschluss darüber, in welchem Umfang in den kommenden Jahren mit altersbedingten Abgängen zu rechnen ist. Zwischen 2000 und 2024 hat sich die Anzahl der

SvB über 55 Jahren in Baden-Württemberg um 790.893 erhöht (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025). Die Steigerungsrate betrug +194,2 % und führte zu einer Zunahme von 407.303 (im Jahr 2000) auf 1.198.196 (im Jahr 2024) SvB über 55 Jahre. Allerdings verzeichneten zwei Raumkategorien einen über dem Landeswert liegenden Anstieg. In den Randzonen um die Verdichtungsräume und im Ländlichen Raum im engeren Sinne stieg die Ersatzbedarf in absoluten Zahlen um +241,0 % bzw. +235,6 %.

Dieser Indikator verdeutlicht die zunehmende Relevanz älterer Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt. Für die Wirtschaft resultiert daraus die Opportunität der Nutzung der Erfahrung und des Wissens dieser Alterskohorte. Zugleich werden dadurch Anforderungen an die Arbeitswelt evident, die in der Anpassung von Arbeitsbedingungen und der Bereitstellung von Weiterbildungsangeboten bestehen, um den spezifischen Bedürfnissen älterer Beschäftigter gerecht zu werden.

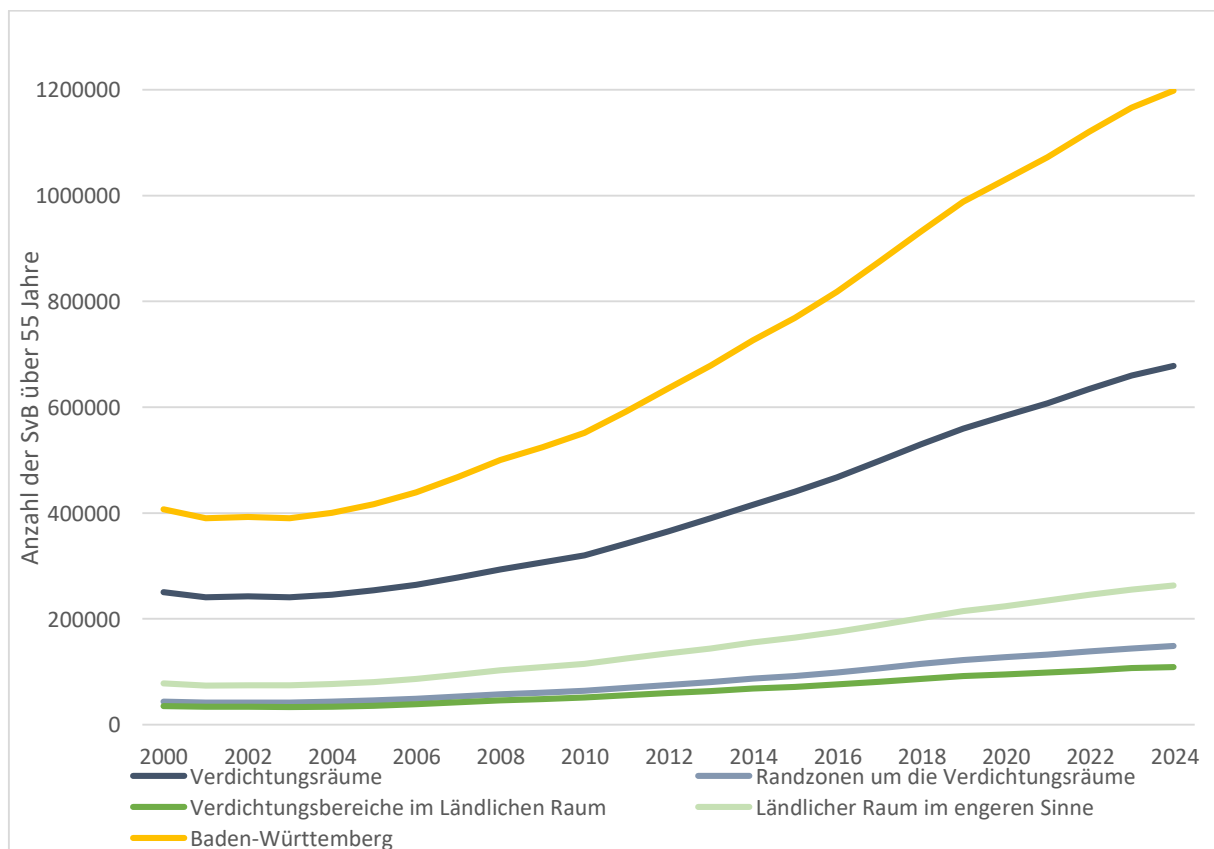


Abbildung 16. Entwicklung der Anzahl der über 55-Jährigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort (2000 – 2024)

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025

Der Anteil der über 55-jährigen SvB an den gesamten SvB hat sich von 2000 bis 2024 in allen räumlichen Kategorien mehr als verdoppelt (Tabelle 3). Er ist im Jahr 2024 mit 26% in den

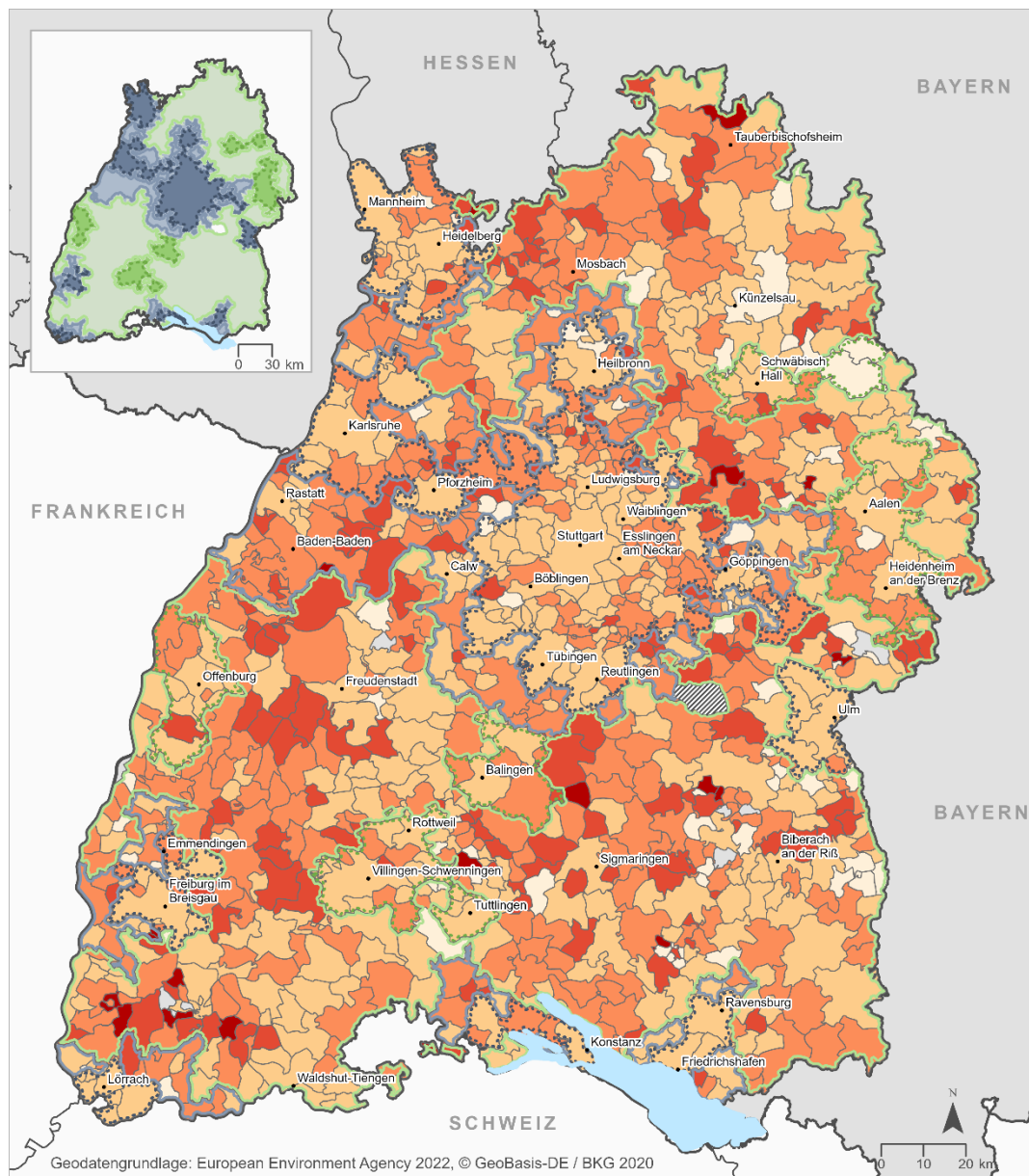
Randzonen um die Verdichtungsbereiche und mit 25,9% im Ländlichen Raum im engeren Sinne besonders hoch. Allerdings ist der Unterschied zu den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum (24,2%) und den Verdichtungsräumen (23,5%) nicht sehr groß. Dies deutet darauf hin, dass innerhalb der nächsten zehn Jahre in allen Raumkategorien eine hohe Anzahl an unbesetzten Stellen zur Verfügung stehen wird, die von jüngeren Fachkräften übernommen werden müssen. Das Problem des Arbeitskräftemangels dürfte daher künftig stärker ausgeprägt sein.

Tabelle 3. Anteil der SvB über 55 an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten insgesamt

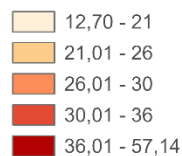
Raumkategorien LEP 2002	Anteil der Altersgruppe „55 und älter“ an SvB	
	2000 (%)	2024 (%)
Verdichtungsräume	11,2	23,5
Randzonen um die Verdichtungsräume	10,1	26,0
Verdichtungsbereiche im Ländlichen Raum	10,0	24,2
Ländlicher Raum im engeren Sinne	10,1	25,9
Baden-Württemberg	10,7	24,3

Datengrundlage: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025

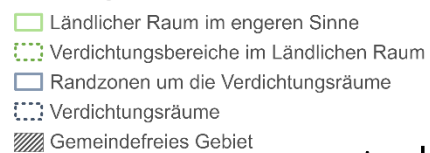
Die Analyse der räumlichen Verteilung des Anteils der über 55-Jährigen an allen SvB im Jahr 2024, wie in Abbildung 17 dargestellt, offenbart innerhalb der verschiedenen Raumkategorien gewisse Unterschiede, obwohl der Durchschnitt der Raumkategorien relativ ähnlich ist. Von den 20 Gemeinden, die einen höheren Prozentsatz an Arbeitnehmern über 55 Jahren als 36 % aufweisen, befinden sich 16 im Ländlichen Raum im engeren Sinne und 4 in den Randzonen um die Verdichtungsräume. Die Gemeinden Fröhnd (50 %) und Obergröningen (57,14 %) haben den höchsten Anteil an SvB, die älter als 55 Jahre sind.



Anteil der über 55-Jährigen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
2024 [%]



Raumkategorien - LEP2002



Datengrundlage: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2025

ireus

Abbildung 17. Anteil der über 55-Jährigen an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten

Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025

2.5. Wissensintensität

Die moderne Gesellschaft durchläuft derzeit einen tiefgreifenden Wandel. Das traditionelle Verständnis der Gesellschaft als Industriegesellschaft ist weitgehend überholt. Stattdessen ist in der aktuellen Diskussion, auch in der Politik, ein zunehmender Fokus auf die Begriffe Wissensgesellschaft, Wissensökonomie oder Informationsgesellschaft zu verzeichnen. Dies ist auf die zunehmend zentrale Rolle von Wissen und Information in der Arbeits- und Wirtschaftswelt zurückzuführen. In Baden-Württemberg hat der Wandel zur Wissensgesellschaft besonders starke Auswirkungen, da es über eine dichte Hochschul- und Forschungslandschaft, eine innovationsgetriebene Wirtschaft und eine hohe Qualifikation der Arbeitskräfte verfügt.

Der Begriff der Wissensgesellschaft beschreibt eine Gesellschaftsform, in der Wissen als zentrale Ressource für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklungen dient. Im Gegensatz zur Industriegesellschaft, in der physische Arbeit und Rohstoffe im Mittelpunkt standen, basiert die Wissensgesellschaft auf der Produktion, Verbreitung und Nutzung von Wissen (Bell, 1974) und beschreibt den Übergang von einer Industrie- zu einer postindustriellen Gesellschaft. Die Wissensgesellschaft betont dabei die dominierende Stellung von Wissen, Forschung und Dienstleistungen. Neuere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie Manuel Castell (Von Kardorff, 2019) betonen in ihrer Forschung die Rolle digitaler Netzwerke und der Globalisierung für den Wissensaustausch.

Die vorliegende Studie widmet sich der Analyse des Grads der Wissenschaftsintensität der verschiedenen Raumkategorien. Zu diesem Zweck werden diverse Indikatoren, darunter der Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss sowie die Entwicklung der Zahl der Studierenden, untersucht.

Beschäftigte mit einem akademischen Abschluss

Die Daten von 2000 bis 2021 zeigen einen klaren Trend zur Akademisierung des Arbeitsmarktes in Baden-Württemberg. Der Anteil der SvB mit akademischem Abschluss hat sich in diesem Zeitraum deutlich erhöht (Abbildung 18). Regionale Unterschiede und geschlechtsspezifische Entwicklungen unterstreichen die Komplexität dieses Trends und weisen auf spezifische Herausforderungen und Chancen in verschiedenen Bereichen hin. Im Zeitraum von 2000 bis 2021 ist in Baden-Württemberg ein signifikanter Anstieg des Anteils von SvB mit akademischem Berufsabschluss zu verzeichnen. Dieser Trend spiegelt die zunehmende Akademisierung des Arbeitsmarktes wider. Die Verteilung der

Akademikeranteile variiert innerhalb Baden-Württembergs erheblich. Die Analyse der Daten in Abbildung 18 zeigt, dass der Anteil der SvB mit akademischem Abschluss in den Verdichtungsräumen (VR) signifikant höher ist als im Landesdurchschnitt und den anderen Raumkategorien. Im Jahr 2000 lag der Anteil der SvB mit akademischem Abschluss in den VR bei 13,1%. Es ist festzustellen, dass sich dieser Wert verdoppelt hat und im Jahr 2021 26,1% der SvB ausmacht. Der Zuwachs erfolgte in allen Raumkategorien, wobei im Ländlichen Raum im engeren Sinne der Anteil der SvB mit akademischem Abschluss von 5,2% auf 11,8 % stieg. Letzterer Wert liegt unter dem im Jahr 2000 in den VR beobachteten Wert.

Diese hohen Werte in den VR sind auf die Präsenz von Universitäten, Forschungsinstituten und wissensintensiven Dienstleistungsunternehmen in diesen Regionen zurückzuführen (Kaiser, 2020). Eine bemerkenswerte Entwicklung lässt sich zudem in Bezug auf die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Akademikerinnen und Akademiker über 60 Jahre vermerken. Bei dieser Gruppe war ein Anstieg von 211,5 % zu verzeichnen, was darauf hindeutet, dass hochqualifizierte Fachkräfte länger im Berufsleben verbleiben (Statistisches Landesamt, 2024). Dieser Wert steht in Relation zum Ersatzbedarf an qualifizierten Arbeitskräften, der im vorangegangenen Kapitel thematisiert wurde. Der signifikante Zuwachs an akademischen Mitarbeitern impliziert einen hohen Bedarf an Fachkräften mit akademischem Hintergrund, die in einigen Jahren ersetzt werden müssen.

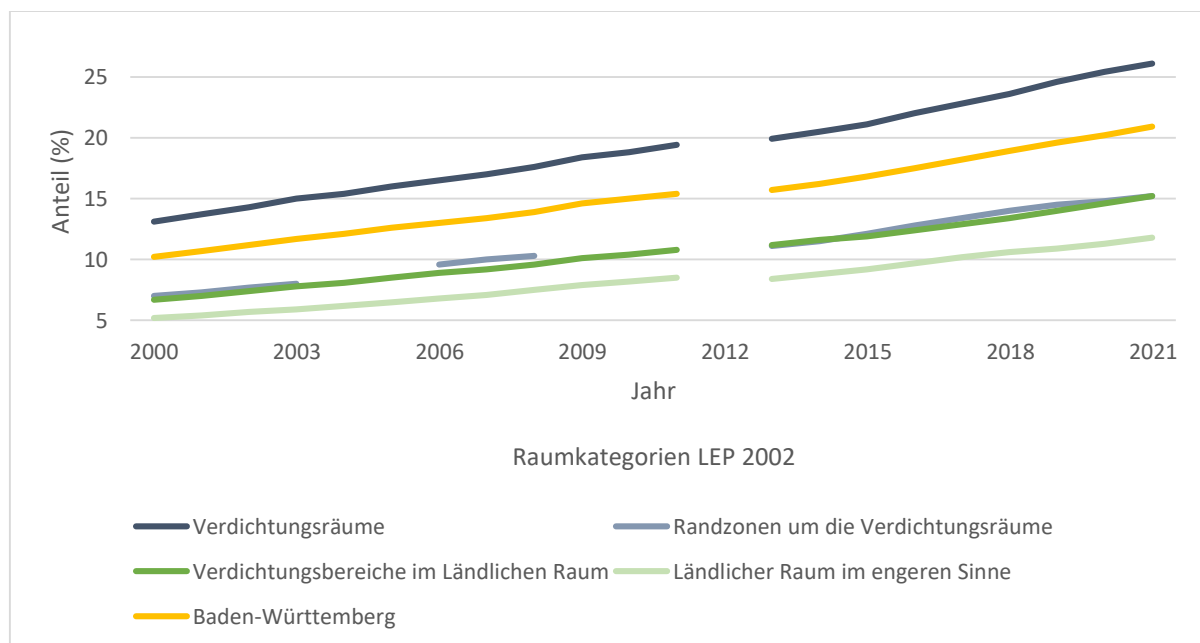


Abbildung 18. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) mit akademischem Berufsabschluss (Bachelor, Diplom/Magister/Master/Staatsexamen und Promotion); Anteile bezogen auf alle Beschäftigten mit Angabe zum Berufsabschluss (in %) im Zeitraum 2000 bis 2021

Infolge der Modifikation der Erhebungsinhalte seitens der Bundesagentur ist die Erbringung eines Nachweises für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss im Jahr 2012 nicht realisierbar

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit 2025

2.6. Bildungswesen

In den Jahren 2000 bis 2021 wurde das Schulsystem in Baden-Württemberg durch mehrere signifikanten Reformen geprägt. Eine der markantesten Veränderungen war die Einführung der Gemeinschaftsschule im Jahr 2012, die es Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Leistungsniveaus ermöglicht, gemeinsam zu lernen und somit eine längere gemeinsame Schulzeit ohne frühzeitige Trennung nach der Grundschule zu gewährleisten. Das Gymnasium wurde ebenfalls reformiert: In den 2000er-Jahren wurde die Schulzeit von neun auf acht Jahre verkürzt (G8), um einen schnelleren Abschluss zu ermöglichen. Aufgrund von Kritik hinsichtlich des erhöhten Drucks kehrten einige Schulen später zum neunjährigen Gymnasium (G9) zurück, um den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit für ihre persönliche und akademische Entwicklung zu geben. Diese Reformen führten zu einer größeren Vielfalt im Bildungssystem Baden-Württembergs und ermöglichten individuellere Bildungswege.

Schulübergänge

Die Aufteilung der Fünftklässler auf die unterschiedlichen Arten weiterführender Schulen unterscheidet sich stark zwischen den Raumkategorien (Abbildung 19), was bereits in den ersten und zweiten IREUS-Studien festgestellt wurde (Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung, Universität Stuttgart & Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2020). Der Anteil der Schüler, die im Jahr 2023/24 in Baden-Württemberg von der Grundschule aufs Gymnasium wechselten, belief sich im Durchschnitt auf 42,7 %. In Verdichtungsräumen lag dieser Anteil noch höher, nämlich bei 48,8 %. Es folgte der Anteil derjenigen, die auf die Realschule wechselten (30,1 %). Im Ländlichen Raum im engeren Sinne war unter den Fünftklässlern der Anteil der Realschüler (35,6 %) hingegen höher als der Anteil der Gymnasiasten (33,4 %).

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in Baden-Württemberg von der Grundschule aufs Gymnasium wechselten, stieg von 2000 bis 2024 um 37,2 % auf 42,7 % (Abbildung 20). Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die auf eine Realschule wechselten, blieb im Zeitraum 2000 bis 2024 relativ stabil. Ein Anstieg dieses Anteils wurde lediglich in den Jahren 2010 bis 2014 beobachtet, was auf die Umsetzung der Schulreformen zurückzuführen ist. Ein ähnlicher Trend ist bei der Betrachtung der Verdichtungsräume zu verzeichnen. Der Unterschied besteht darin, dass unter den Fünftklässlern der Prozentsatz der Gymnasiasten jeweils höher als im Landesdurchschnitt war und zwischen 2000 und 2024 von 43,5 % auf 48,8 % anstieg.

(Abbildung 21). Die am zweithäufigsten besuchte Schulform war die Realschule, die sich wie insgesamt im Land mit rund 30% relativ stabil zeigte.

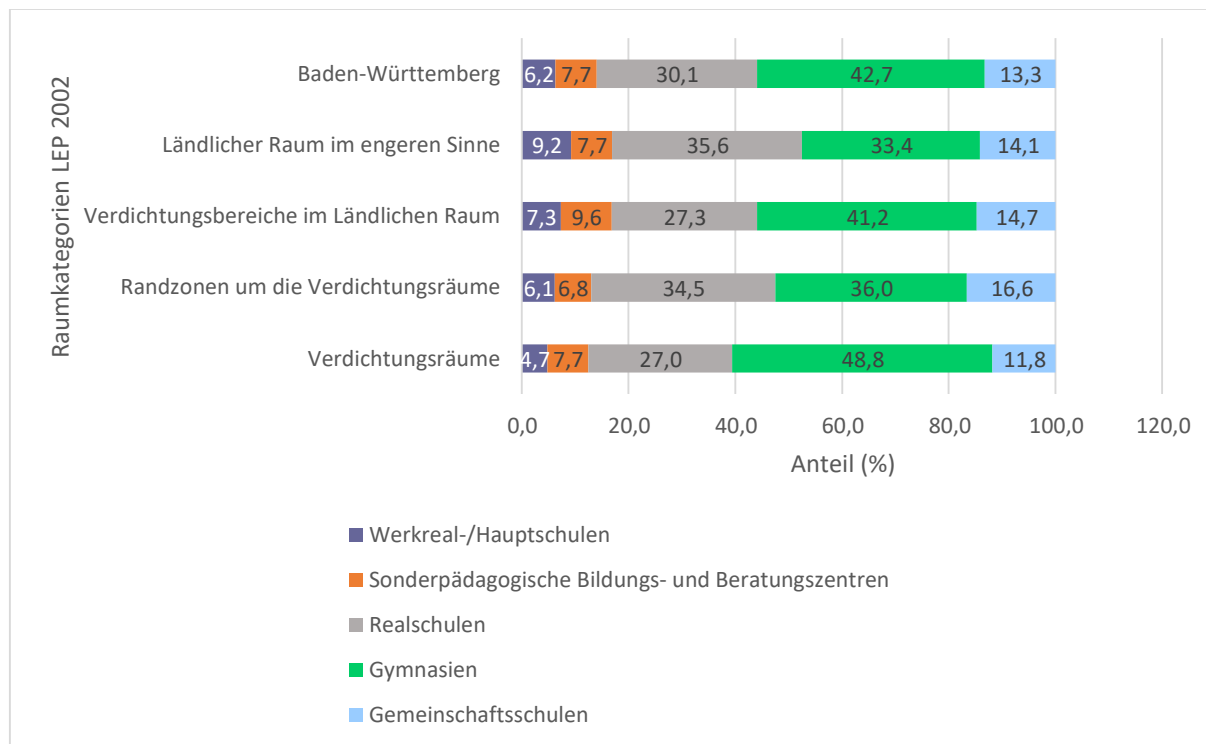


Abbildung 19. Schulübergänge nach Raumkategorien (LEP 2002) und Baden-Württemberg in 2023/24
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik 2025

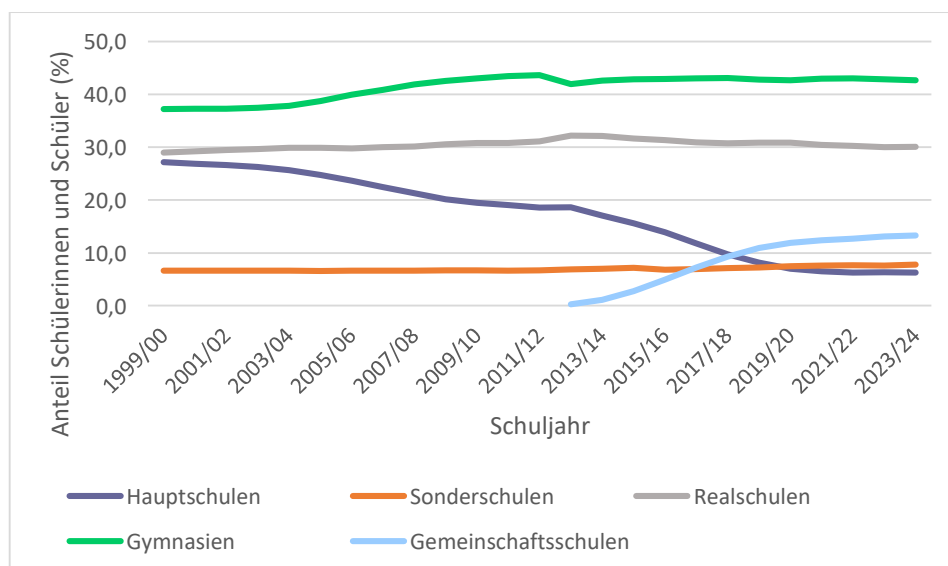


Abbildung 20. Entwicklung der Schulübergänge in Baden-Württemberg
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik 2025

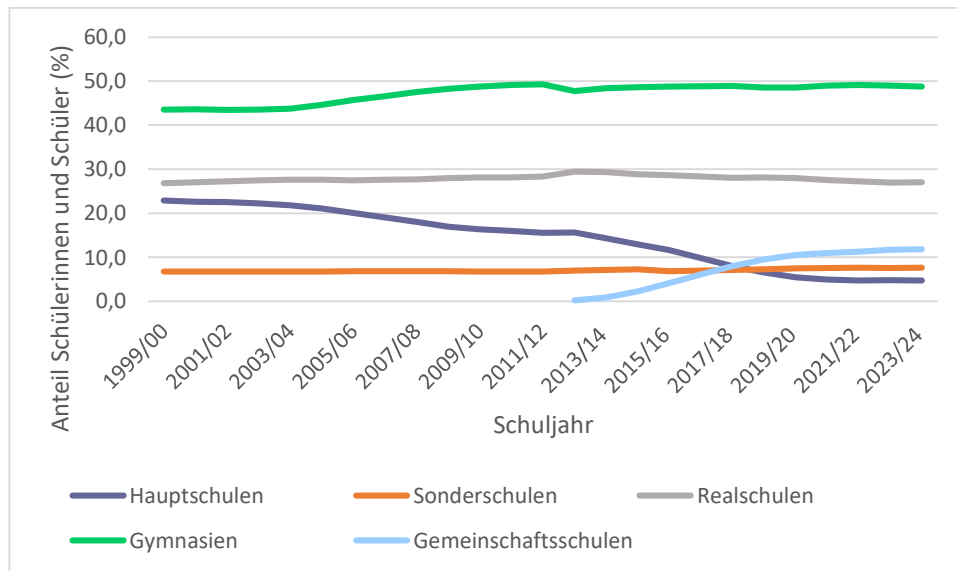


Abbildung 21. Entwicklung der Schulübergänge in den Verdichtungsräumen

Datenquelle: Amtliche Schulstatistik 2025

In den Randzonen um die Verdichtungsräume wurde von 2000 bis 2011 ein Anstieg der Zahl der Fünftklässler, die ein Gymnasium besucht haben, von 28,9 % auf 37,5 % verzeichnet, der in der Folgezeit auf 36 % im Jahr 2023/24 sank (Abbildung 22). Die Prozentzahl der Schüler, die von der Grundschule auf eine Realschule wechselten, blieb über den untersuchten Zeitraum relativ stabil. Im Vergleich zu den Verdichtungsräumen konnte ein noch stärkerer Rückgang des Anteils der Fünftklässler beobachtet werden, die Hauptschulen besuchten (von 32,2 % auf 6,1 %), während der Anteil derer, die Gemeinschaftsschulen besuchten, beträchtlich stieg (von 0,3 % auf 16,6 %).

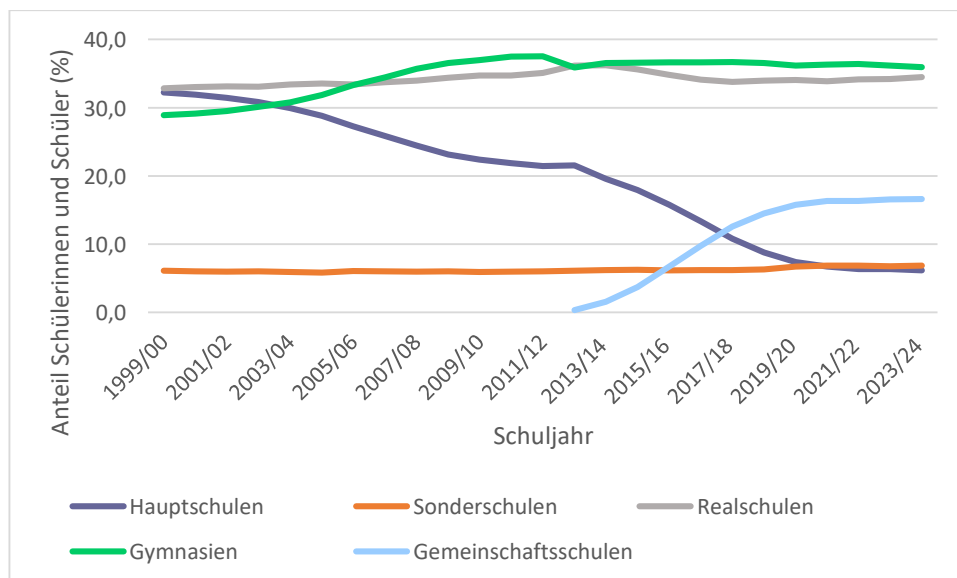


Abbildung 22. Entwicklung der Schulübergänge in den Randzonen um die Verdichtungsräume

Datenquelle: Amtliche Schulstatistik 2025

Ein vergleichbarer Trend wie im Landesdurchschnitt und in den Verdichtungsräumen ist in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum zu beobachten (Abbildung 23). Der Anteil der Fünftklässler, die ein Gymnasium besuchten, war höher als der Anteil der Fünftklässler, die die anderen Schultypen besuchten. Wie in den anderen Raumkategorien nahm der Anteil der Fünftklässler, die eine Hauptschule besuchten, tendenziell ab, während der Anteil der Fünftklässler, die eine Gemeinschaftsschule besuchten, zunahm.

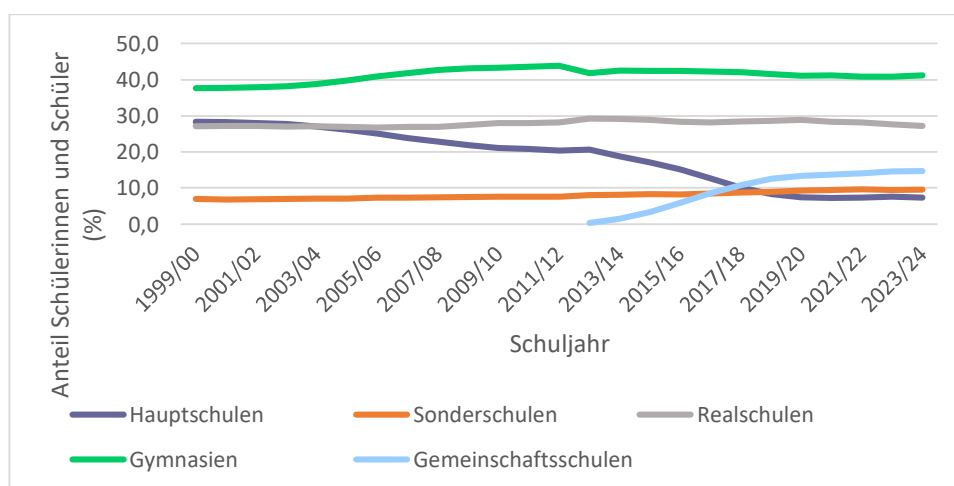


Abbildung 23. Entwicklung der Schulübergänge in den Verdichtungsbereichen im Ländlichen Raum
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik 2025

Eine divergierende Bildungskonstellation manifestierte sich im Ländlichen Raum im engeren Sinne, wo unter den Fünftklässlern der Anteil der Gymnasiasten und Realschüler 33,4 bzw. 35,6 % ausmachten (Abbildung 24). In Kongruenz mit den übrigen Raumkategorien ist ein Anstieg des Anteils der Schülerinnen und Schülern zu verzeichnen, die eine Gemeinschaftsschule besuchten, während der Anteil der Schüler, die eine Hauptschule besuchten, abnahm.

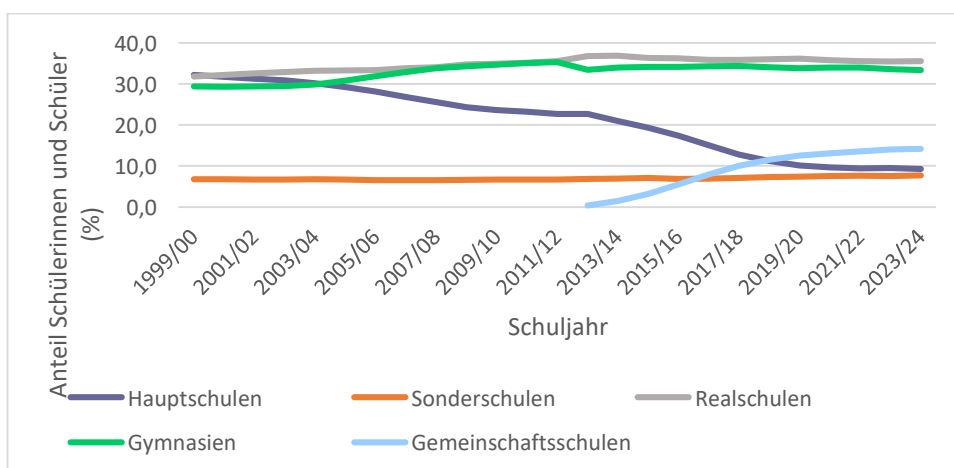


Abbildung 24. Entwicklung der Schulübergänge im Ländlichen Raum im engeren Sinne
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik 2025

Entwicklung der Studierenden

Im Kontext der Transformation zur Wissensgesellschaft lassen sich eine Expansion der Hochschullandschaft, eine zunehmende Vernetzung zwischen Forschung und Wirtschaft sowie differenzierte Auswirkungen auf urbane und ländliche Räume beobachten. In größeren Städten mit Universitäten besteht beispielsweise eine höhere Nachfrage nach Wohnraum, sodass die Preise dort höher sind (Gans, 2023). Außerdem sind Universitäten und Hochschulen für junge Menschen attraktiver, was zu einer Binnenmigration in die Städte führt (Antes et al., 2022).

Die Dichte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Baden-Württemberg ist außergewöhnlich hoch (Abbildung 25). Besonders hervorzuheben sind die Universitäten in Stuttgart, Karlsruhe (KIT), Freiburg, Heidelberg, Mannheim und Tübingen, die international hohe Reputation genießen. Es besteht eine Verbindung zwischen der Entwicklung der Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen und der wirtschaftlichen Entwicklung in Baden-Württemberg (Glückler et al., 2018). Die Städte, in denen sich ein hoher Anteil an Bildungseinrichtungen und kooperierenden Unternehmen befindet, zeichnen sich zudem durch eine signifikant höhere Wirtschaftskraft aus. Tatsächlich ist eine zunehmende Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft zu beobachten. Insbesondere in den technologisch führenden Branchen wie Maschinenbau, Automobilindustrie, Informationstechnologie und Biotechnologie sind Forschungscluster entstanden, die zur Innovationskraft der Region beitragen. Die Etablierung von Innovationsparks wie dem Technologiepark Heidelberg oder dem Cyber Valley Forschungsverbund in Tübingen und Stuttgart verdeutlichen diese Entwicklungen (Cyber Valley - Innovationscampus zur Künstlichen Intelligenz, o. J.). Unternehmen wie Daimler, Porsche und Bosch, engagieren sich verstärkt in Kooperationen mit Universitäten und Fraunhofer-Instituten, wodurch Wissenstransfer und wirtschaftsnahe Forschung intensiviert werden (Jordan, 2021; Porsche Newsroom, 2018; Tech Center i-protect - Fraunhofer EMI, 2021). Zudem ist eine verstärkte Förderung von Start-ups in unmittelbarer Nähe zu Hochschulen erkennbar, was zur Entstehung räumlicher Innovationscluster führt (Innovationszentren, o. J.; Universität Stuttgart, 2024).

Die Entwicklung zur Wissensgesellschaft hat sowohl urbane als auch ländliche Räume unterschiedlich beeinflusst. In Ballungsräumen wie Stuttgart, Karlsruhe und Heidelberg führte die Ansiedlung von Forschungsinstituten und Innovationszentren zu einer verstärkten

Konzentration hochqualifizierter Fachkräfte. Diese Entwicklung hat jedoch auch negative Effekte, insbesondere eine Verteuerung des Wohnraums und strukturelle Veränderungen im verdichteten Raum. Demgegenüber konnten ländliche Räume durch die Dezentralisierung von Hochschulen profitieren (Grove & Scheffer, 2023). Zudem haben der Ausbau der Breitbandinfrastruktur und die zunehmende Digitalisierung neue wirtschaftliche Perspektiven für periphere Räume eröffnet, da dadurch vermehrt Remote-Arbeitsplätze geschaffen und innovationsgetriebene Prozesse dezentralisiert wurden (Breitbandausbau, 2023; Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), 2023).



Abbildung 25. Hochschulstandorte in Baden-Württemberg im Jahr 2021/2022

Datenquelle: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst 2025. Legende: Blau = Universitäten; Hellblau = Medizinische Fakultäten; Blaugrün = Hochschulen für angewandte Wissenschaften; Rot = Duale Hochschule Baden-Württemberg; Lila = Pädagogische Hochschulen; Grün = Musikhochschulen; Hellgrün = Kunsthochschulen.

Eine Analyse der Daten der Studierenden in Baden-Württemberg zeigt einen starken Anstieg zwischen Wintersemester (WS) 1999/00 und WS 2023/24 (Abbildung 26). Zwischen dem WS 2006/07 und dem WS 2007/08 sank die Zahl der Studierenden allerdings um 11.429 Personen. Dies ist im Wesentlichen auf die Einführung von Studiengebühren im Jahr 2007 zurückzuführen. Die allgemeinen Studiengebühren wurden für insgesamt zehn Semester erhoben, also bis zum Sommersemester 2011/12. Allerdings war nur in den ersten beiden Semestern nach Einführung der Studiengebühren ein Rückgang der Immatrikulationszahlen zu beobachten. Außerdem waren die Geburtenraten der Jahre 1984 bis 1986 vergleichsweise niedrig (Statistisches Landesamt, 2019), was signifikant zur geringeren Anzahl der Einschreibungen in Master-Programme beigetragen haben könnte. Im WS 2008/09 erreichte die Zahl der Studierenden allerdings wieder ihr vorheriges Niveau. Sie stieg weiter steil an, bis sie etwa ab dem Wintersemester 2015/16 langsam stagnierte und seit dem Wintersemester 2021/22 wieder sank.

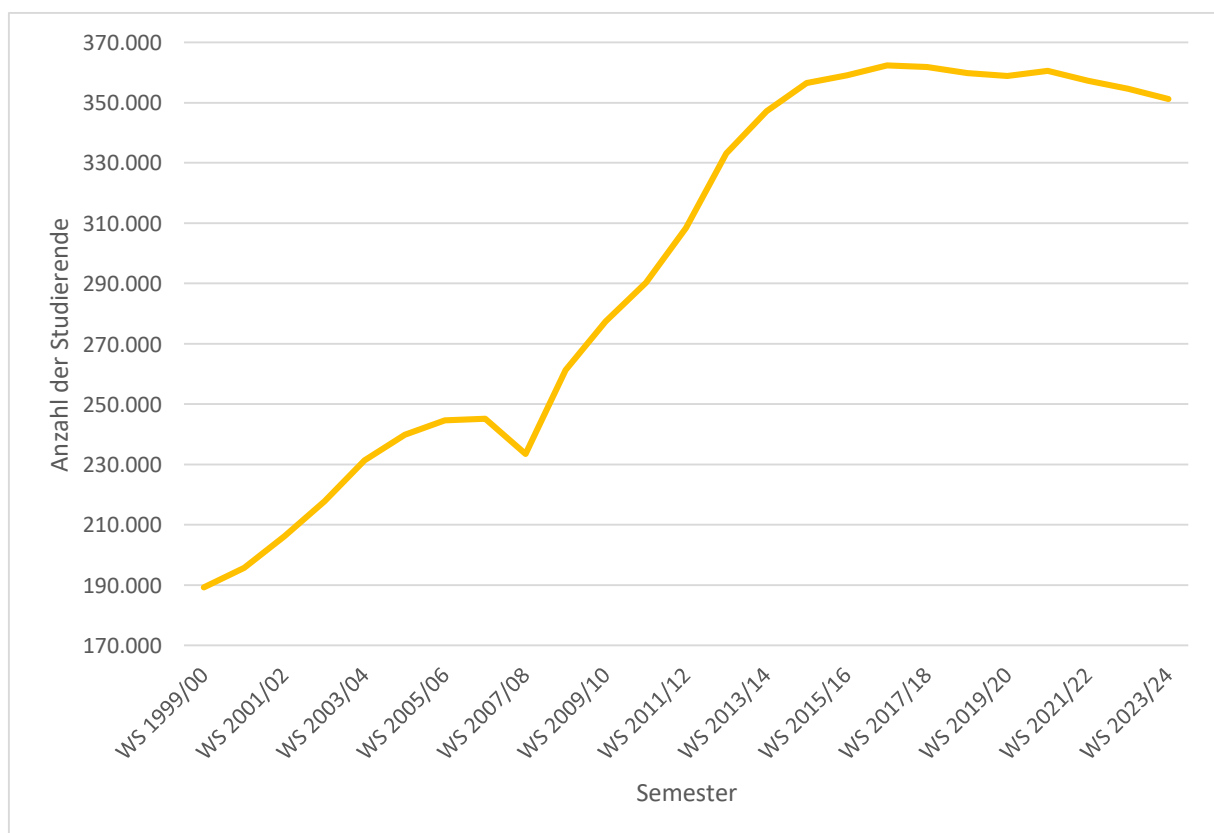


Abbildung 26. Entwicklung der Studierenden in Baden-Württemberg zwischen WS1999/00 und WS2023/24

Datenquelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2025 | Stand: 27.05.2025

Eine Analyse der Struktur der Studentenschaft ergibt, dass die Anzahl der männlichen und weiblichen Studierenden im Wintersemester 2024/25 nahezu identisch war (Abbildung 27). Im Wintersemester 2011/2012 lag der Anteil der ausländischen Studierenden bei 13%, wobei die meisten Studierenden aus Asien oder Europa kamen (Kühn, 2011). Im Wintersemester 2020/21 ist dieser Anteil pandemiebedingt gesunken, der Anteil der ausländischen Studierenden an der Gesamtzahl der Studierenden lag bei 9,9% (Ruß-Obajtek & Bauer, 2021). Knapp die Hälfte davon kam aus Europa (4%), der Rest aus Asien (4%) und anderen Teilen der Welt. Damit blieb die Herkunft relativ konstant. Im Wintersemester 2024/25 waren wieder 13,95 % der Studierenden ausländische Studierende (Abbildung 27).

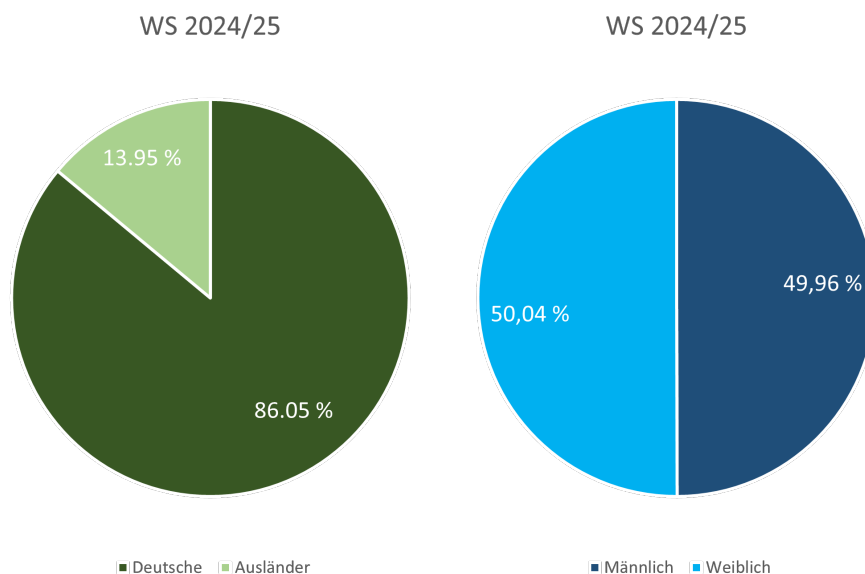


Abbildung 27. Studierende nach Geschlecht und Nationalität im Wintersemester 2024/25

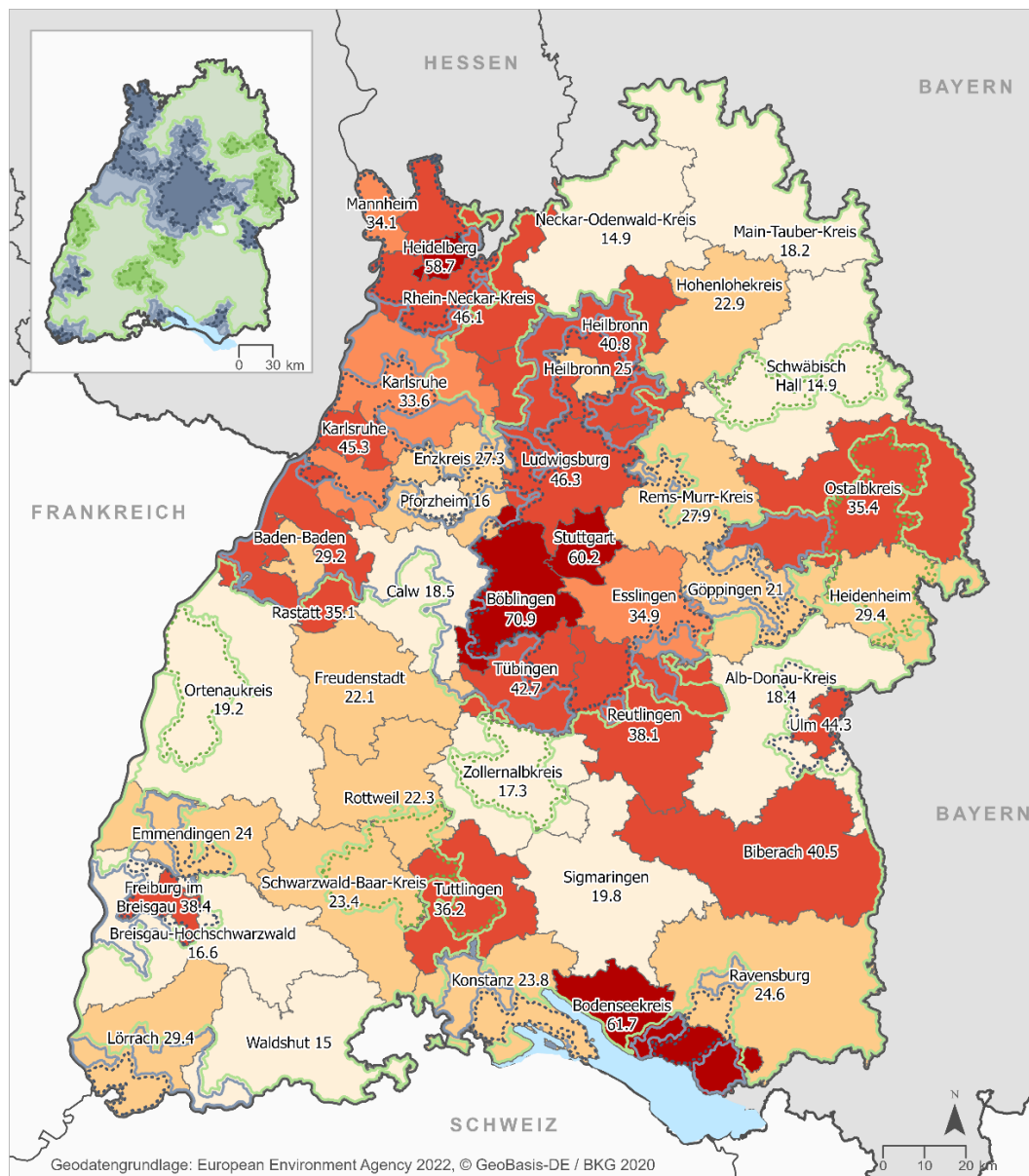
Datenquelle: Studierenden- und Prüfungsstatistik 2025

3. Innovation

Innovation nimmt eine entscheidende Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung Baden-Württembergs ein. Die Kenntnis der Innovationsfähigkeit einer Region ist für politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger essenziell, um geeignete Fördermaßnahmen und Rahmenbedingungen zu gestalten. Als eine der führenden Innovationsregionen Europas investiert das Land gezielt in Zukunftsfelder wie die Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und nachhaltige Mobilität, um seine Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und fördert nicht nur die technologische Führerschaft, sondern stärkt auch die Position kleiner und mittelständischer Unternehmen im globalen Markt.

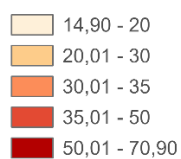
(Innovationsland Baden-Württemberg, o. J.). Die enge Verzahnung von Forschung, Wissenschaft und Industrie schafft in Baden-Württemberg ein dynamisches Innovationsumfeld, das maßgeblich zur wirtschaftlichen Prosperität der Region beiträgt.

Zur Ermöglichung eines Vergleichs des Innovationspotenzials verschiedener Wirtschaftsräume wurde demzufolge seitens des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg ein Innovationsindex entwickelt (Statistisches Landesamt, 2020). Der Innovationsindex wird durch sechs Indikatoren definiert: das nominale Bruttoinlandsprodukt (Forschungs- und Entwicklungsausgaben), Erwerbspersonen insgesamt, Erwerbstätige in industriellen Hochtechnologiebranchen, Erwerbstätige in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen, Erwerbstätige in wissenschaftlich-technischen Berufen sowie Patentanmeldungen. Der Innovationsindex weist einen Wertebereich von 0 bis 100 auf. Im Jahr 2024 wurde ein Innovationsindex für Baden-Württemberg von 36,2 ermittelt. Die höchsten Werte wurden in den Kreisen Böblingen (70,9), Bodenseekreis (61,7), Stuttgart (60,2), Heidelberg (58,7) und Ludwigsburg (46,3) verzeichnet (Abbildung 28). Die Regionen Stuttgart (48,3), Rhein-Neckar (40,6), und Karlsruhe (37,4) weisen im Land die höchste Innovationsquote auf.

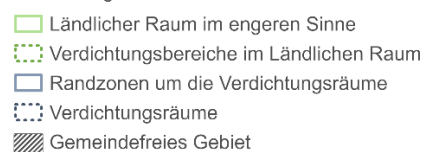


Innovationsindex 2024

Punkte [0 bis 100]



Raumkategorien - LEP2002



Datengrundlage: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2024

ireus

Abbildung 28. Innovationsindex im Jahr 2024 auf Kreisebene in Baden-Württemberg

Datengrundlage: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2025

4. Digitaler Wandel und digitale Infrastruktur

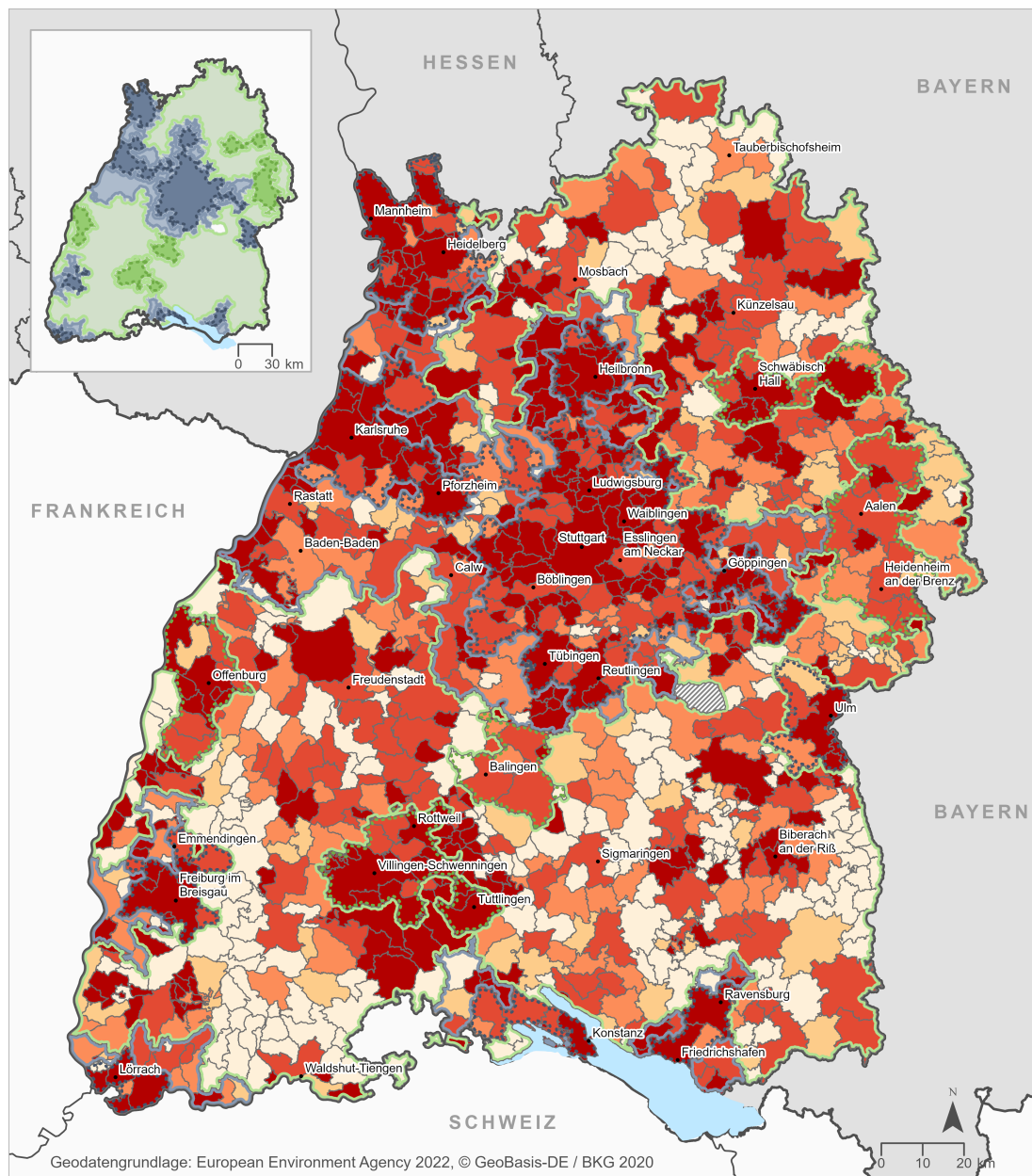
Der digitale Wandel vollzieht sich in einer Weise, die eine zunehmende Prägung aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche zur Folge hat. Auch das wirtschaftsstarke und innovationsfreudige Bundesland Baden-Württemberg sieht sich mit der Herausforderung konfrontiert, diese Transformation aktiv zu gestalten. Das Ziel besteht darin, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und gleichzeitig auf gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Veränderungen vorbereitet zu sein. Die Landesregierung verfolgt daher eine breit angelegte Digitalisierungsstrategie, die den digitalen Wandel strukturiert und nachhaltig vorantreibt.

Die vorliegende Digitalpolitik des Landes fußt auf der 2017 initiierten Strategie "digital@bw". Das Ziel besteht darin, Baden-Württemberg zu einem der führenden digitalen Innovationsräume Europas zu entwickeln (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, n.d.). Die Strategie umfasst über 80 Einzelmaßnahmen in zehn Handlungsfeldern – darunter digitale Bildung, E-Government, intelligente Mobilität, Cybersicherheit, Forschung und Künstliche Intelligenz. Es sei besonders hervorgehoben, dass die Landesregierung ein eindeutiges Bekenntnis abgegeben hat, die Digitalisierung als eine Querschnittsaufgabe zu begreifen, die sowohl die Verwaltung und die Wirtschaft als auch die Bereiche Bildung und Gesellschaft umfasst. Ein zentrales Anwendungsfeld stellt die digitale Verwaltung dar. Über das zentrale Bürgerportal service-bw werden mittlerweile über 3.000 Verwaltungsleistungen online bereitgestellt. Das Ziel besteht darin, bis spätestens 2025 sämtliche zentralen Behördengänge digital anzubieten – gemäß den Vorgaben des Onlinezugangsgesetzes (OZG). In diesem Zusammenhang fokussiert sich das Land auf den Einsatz von Automatisierung und künstlicher Intelligenz, wie etwa in der digitalen Baugenehmigung oder in intelligenten Formularassistenten. Im Bereich Forschung und Innovation manifestiert sich die Vorreiterrolle Baden-Württembergs im Kontext der Digitalisierung. Mit dem Cyber Valley in der Region Stuttgart-Tübingen wurde eines der bedeutendsten europäischen Forschungsnetzwerke für Künstliche Intelligenz etabliert. Das vorliegende Projekt hat zum Ziel, eine Synergie aus Spitzenforschung, Start-ups und Industrie zu schaffen, um die Implementierung von KI-Technologien aus der Grundlagenforschung in die Anwendung zu beschleunigen. Die zuvor genannten Aspekte werden durch spezifische Förderprogramme wie "KI made in BW" ergänzt. Diese Programme zielen darauf ab, die Entwicklung von KI-Start-ups und Pilotprojekten im gesamten Land zu fördern. Ein weiterer strategischer Schwerpunkt liegt auf der Digitalisierung des Bildungssektors durch das Projekt DigitalPakt (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, o. J.). Ziel des

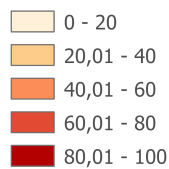
Projekts "DigitalPakt Schule" ist die Steigerung der Leistungsfähigkeit der digitalen Bildungsinfrastruktur sowie die nachhaltige Optimierung der digitalen Kompetenzen an Schulen.

Trotz dieser Fortschritte steht das Land weiterhin vor großen Herausforderungen. Die digitale Kluft zwischen städtischen und ländlichen Räumen besteht weiterhin – insbesondere bei der digitalen Infrastruktur. Der Zugang zum Internet, wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung, ist für die Zukunftsfähigkeit von Gemeinden und Regionen essenziell. Nicht nur Unternehmen benötigen schnellen Internet-Zugang (Gigabit-Anschlüsse), sondern auch Schulen und Hochschulen. Der Breitbandausbau bildet auch die Grundlage für Homeoffice, digitale Bürgerdienste (z. B. Online-Personalausweis, Bauanträge), eine vernetzte Infrastruktur (Smart Traffic, Energie-Monitoring) und eine effiziente öffentliche Daseinsvorsorge. Im Jahr 2017 wurden insbesondere in den Verdichtungsräumen und Randzonen um die Verdichtungsräume Anschlussgrade von 80 % und mehr an Breitbandinternet mit mindestens 50 Mbit/s erreicht. Im Ländlichen Raum im engeren Sinne gab es jedoch auch zahlreiche Gemeinden, in denen weniger als 20 % der Haushalte an ein leistungsfähiges Internet angeschlossen waren (Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung & Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2020). Bis zum Jahr 2024 hat sich die Situation deutlich verbessert. D.h. ca. 95 % der Haushalte in Baden-Württemberg verfügten über einen Breitbandanschluss mit einer Geschwindigkeit von mindestens 50 Mbit/s (Gigabit Grundbuch, 2025). Nun ist es das Ziel des Landes, bis 2030 eine flächendeckende Gigabit-Infrastruktur zu erreichen (Ministerium für Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg, 2025). Im Dezember 2024 war Breitband mit einer Geschwindigkeit von mindestens 1.000 Mbit/s laut Gigabit-Grundbuch in Baden-Württemberg für 71,22 % der Unternehmen und 75,93 % der Privathaushalte verfügbar. Allerdings hatten nur 33,51 % der Unternehmen und 27,16 % der Privathaushalte tatsächlich einen Glasfaseranschluss bis ins Haus.

Abbildung 29 zeigt die Verteilung der Haushalte mit einer Breitbandverfügbarkeit (Festnetzverfügbarkeit für Privathaushalte in 2024, alle Technologien) von mindestens ≥ 1000 -Mbit/s. Zu erkennen ist, dass die Verfügbarkeit vor allem in südlichen Gemeinden im Ländlichen Raum im engeren Sinne ausbaufähig ist.



Festnetzverfügbarkeit für Privathaushalte in 2024 (alle Technologien, ≥ 1000 Mbit/s)
2024 [%]



Raumkategorien - LEP2002

- Ländlicher Raum im engeren Sinne
- Verdichtungsgebiete im ländlichen Raum
- Randzonen um die Verdichtungsgebiete
- Verdichtungsgebiete
- Gemeindefreies Gebiet

Datengrundlage: Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) und Bundesnetzagentur (BNetzA), 2025

ireus

Abbildung 29. Festnetzverfügbarkeit für Privathaushalte in 2024 (alle Technologien, ≥ 1000 Mbit/s)

Datengrundlage: Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) und Bundesnetzagentur (BNetzA) 2025

Abbildung 30 zeigt die Entwicklung der Gigabit-Internetabdeckung in Haushalten zwischen 2022 und 2024 nach Raumkategorien. Obwohl alle Werte in den letzten Jahren gestiegen sind, ist die Abdeckung im Ländlichen Raum im engeren Sinne mit weniger als 50 % immer noch geringer. In den Verdichtungsräumen liegt die Breitbandverfügbarkeit (≥ 1000 Mbit/s) bei 68 %.

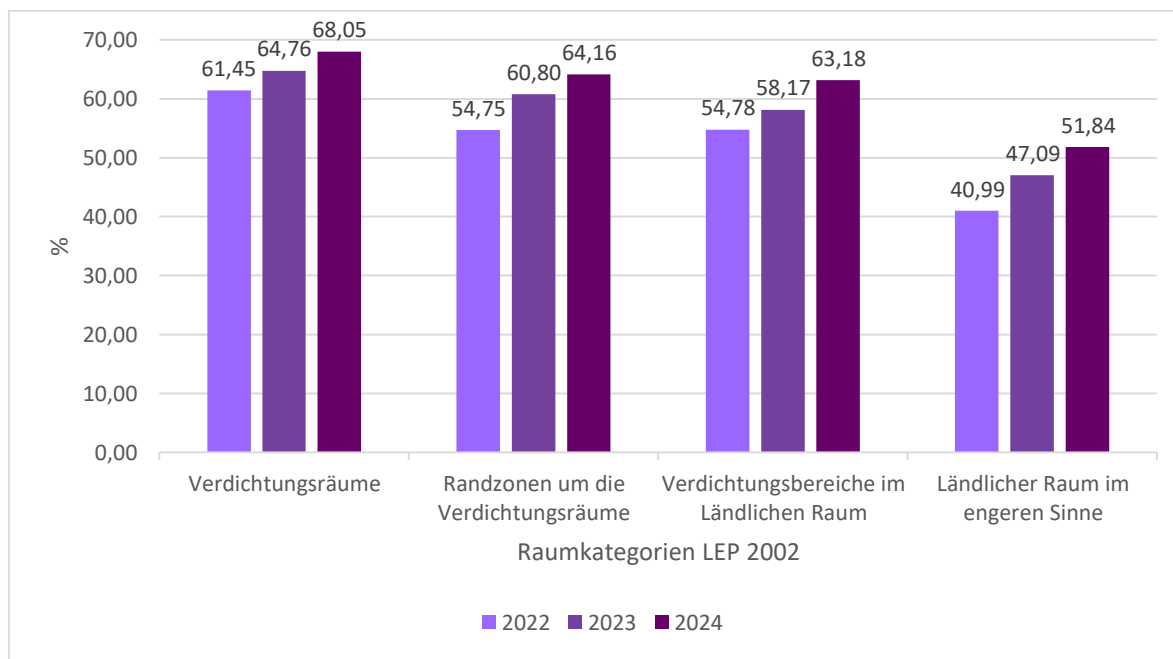


Abbildung 30. Entwicklung der Breitbandverfügbarkeit der Haushalte (≥ 1000 Mbit/s) nach Raumkategorien

Literaturverzeichnis

- Antes, W., Wenzl, U., & Wichmann, S. (with Jugendstiftung Baden-Württemberg). (2022). Jugend im ländlichen Raum Baden-Württembergs: Aufwachsen - Mitgestalten - Leben. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Bell, D. (1974). The Coming of Post-Industrial Society: A Venture in Social Forecasting (Heinemann Educational Publishers).
- Brachat-Schwarz, W. (2024). Der Südwesten verliert Bevölkerung an andere Bundesländer (Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2024.). Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Breitbandausbau. (2023, Dezember 21). digital.LÄND. <https://digital-laend.de/breitbandbericht23/breitbandausbau/>
- Breitschwert, J., & Stroh, M. (2023). Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6+7/2023. Baden-Württemberg 2022: Ingenieurfachkräfte im Fokus. Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Bremer, P. (2019). Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6+7/2019. Ergebnisse der Berufspendlerrechnung 2019. Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Bundesagentur für Arbeit. (2021). Der Arbeitsmarkt 2020 In Baden-Württemberg. Arbeitsmarkt Dossier 2021/01. https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/datei/dossier-012021_ba111492.pdf
- Bundesagentur für Arbeit. (2022). Die Bundesagentur für Arbeit während der Coronapandemie.
- Bundesagentur für Arbeit. (2025a). Eckwerte Arbeitsmarkt—Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Bundesagentur für Arbeit Statistik. https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Interaktive-Statistiken/Eckwerte-Arbeitsmarkt/Dashboard-Eckwerte-Arbeitsmarkt-Nav.html?Fachstatistik%3Dalo%26Thema%3DZeitreihe%26DR_Gebietsstruktur%3Dbl%26Gebiete_Region%3DBundesland%26DR_Region%3D08000000%26DR_Region_bl%3D08000000%26mapHadSelect ion%3Dfalse
- Bundesagentur für Arbeit. (2025b). Grundlagen: Hintergrundinfo—Auswirkungen der ökologischen Transformation auf den Arbeitsmarkt. Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). (2023). Land.Digital—Chancen der Digitalisierung für ländliche Räume. Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE).
- Burstedde, A., & Werner, D. (2019). Von Abwanderung betroffene Arbeitsmärkte stärken (Wirtschaftliche Untersuchungen, Berichte und Sachverhalte No. IW-Report 26/19). Institut der deutschen Wirtschaft.
- Cyber Valley—Innovationscampus zur Künstlichen Intelligenz. (o. J.). Baden-Württemberg.de. Abgerufen 11. April 2025, von <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/forschung/innovationscampus-bw/innovationscampus-cyber-valley>
- Debes, S. (2018). Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 10/2018. 10 Jahre nach der Finanzkrise – Baden-Württemberg im internationalen Vergleich. Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Deutsche Bundesbank. (2023). Zur Bedeutung der Digitalisierung für die Entwicklung der Arbeitsproduktivität (No. Monatsbericht März 2023).
- Düll, N., & Vetter, T. (2020). Die Beschäftigungssituation und die soziale Lage in Deutschland. Europäisches Parlament - Fachabteilung Wirtschaft, Wissenschaft und Lebensqualität. <https://www.europarl.europa.eu/committees/de/supporting-analyses/sa-highlights>
- Einwiller, R. (2012). Innovationsindex 2010 Baden-Württemberg: Die Erfolgsgeschichte geht weiter [Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 12/2010]. Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.

- Einwiller, R. (2024). Innovationsindex 2024 (No. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2024). Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Gans, P. (2023). WOHNUNGSMÄRKTE IN BADEN-WÜRTTEMBERG: ENTWICKLUNG, DIFFERENZIERUNG, HINTERGRÜNDE, HERAUSFORDERUNGEN (2012–2019).
- Glückler, J., Panitz, R., & Wuttke, C. (2018). The Economic Impact of the Universities in the State of Baden-Württemberg. In P. Meusburger, M. Heffernan, & L. Suarsana (Hrsg.), *Geographies of the University* (Bd. 12, S. 479–509). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-75593-9_15
- Growe, A., & Scheffer, C. (2023). Jenseits urbaner Wissenszentren: Co-Working-Spaces in ländlichen Räumen in Baden-Württemberg. *Standort*, 47(4), 347–355. <https://doi.org/10.1007/s00548-022-00801-6>
- Heider, B., Scholz, B., Siedentop, S., Radzyk, J., Rönsch, J., & Weck, S. (2023). Ungleiches Deutschland: Sozioökonomische Disparitäten 2023 – Wissenschaftlicher Hintergrundbericht. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Innovationsland Baden-Württemberg. (o. J.). Baden-Württemberg.de. Abgerufen 14. April 2025, von <https://wm.baden-wuerttemberg.de/de/innovation>
- Innovationszentren. (o. J.). Baden-Württemberg.de. Abgerufen 11. April 2025, von <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/forschung/existenzgruendung/innovationszentren>
- Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung, Universität Stuttgart, & Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung. (2020). Entwicklung der Ländlichen Räume in Baden-Württemberg. Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg.
- International Monetary Fund. (2021). World Economic Outlook, October 2021: Recovery During a Pandemic. International Monetary Fund. <https://doi.org/10.5089/9781513577524.081>
- Jordan, M. (2021, September 30). Das Tech Center i-protect: Das Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk. Mercedes-Benz Passion Blog mit smart, Maybach, AMG & EQ MBpassion. <https://mbpassion.de/2021/09/das-tech-center-i-protect-das-forschungs-und-entwicklungsnetzwerk/>
- Kaiser, M. (2020). Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2020. Regionales Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg 2000 bis 2016 – Teil 6. Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Keller, B., & Seifert, H. (2007). Atypische Beschäftigung—Flexibilisierung und soziale Risiken. Edition Sigma.
- Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung. (2025). Ländersteckbrief—Fachkräfteengpässe nach Regionen. <https://www.kofa.de/media/Publikationen/Laendersteckbriefe/Baden-Wuerttemberg.pdf>
- Körner, T., Meinken, H., & Puch, K. (2013). Wer sind die ausschließlich geringfügig Beschäftigten? Eine Analyse nach sozialer Lebenslage. Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik.
- Kühn, A. (2011). Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 5/201. Die Herkunft der Studierenden an den Hochschulen in Baden-Württemberg. Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Landkreis Biberach. (2025). Zahlen, Daten, Fakten | Landkreis Biberach. <https://www.biberach.de/de/unser-landkreis/zahlen-daten-fakten>
- Magazin Standort Ostalbkreis. (2025). Wirtschaft – Wirtschaftsstandort Ostalbkreis. Wirtschaftsstandort Ostalbkreis. <https://www.standort-ostalbkreis.de/wirtschaft/>
- Mantinger, M. (2019). Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2019. Wachsen oder schrumpfen? Die regionale Bevölkerungsentwicklung bis 2035. Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Ministerium für Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg. (2025). Breitband—Die Grundlagen. Baden-Württemberg.de. <https://im.baden-wuerttemberg.de/de/digitalisierung/breitband/grundlagen>

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. (o. J.). DigitalPakt Schule. Baden-Württemberg.de. Abgerufen 13. Juni 2025, von <https://km.baden-wuerttemberg.de/de/schule/digitalisierung/digitalpakt-schule>
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. (o. J.). Was ist digital@bw? mwk.Baden-Württemberg.de. Abgerufen 13. Juni 2025, von <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/forschung/forschungspolitik/digitaler-wandel/was-ist-digitalbw>
- Münzenmaier, W. (2024). Baden-Württemberg und Thüringen im Vergleich: Bruttolöhne und -gehälter im Produzierenden Gewerbe 1991 bis 2023 (No. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 5/2024). Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Nesensohn, M., & Stroh, M. (2024). Wertschöpfung und Beschäftigung im IKT-Sektor Baden-Württemberg (No. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 11+12/2024). Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- OECD. (2020). OECD Economic Outlook, Volume 2020 Issue 1, No. 107. OECD Publishing, Paris. <https://doi.org/10.1787/0d1d1e2e-en>
- Porsche Newsroom. (2018, August 3). Digitalisierung: Porsche vertieft Zusammenarbeit mit Hochschulen—Porsche Newsroom DEU. <https://newsroom.porsche.com/de/unternehmen/porsche-hochschuloffensive-open-innovation-contest-2018-new-work-digitalisierung-e-mobilitaet-zusammenarbeit-hochschulen-hhl-leipzig-code-university-berlin-15919.html>
- Prognos AG. (2017). Wohnraumbedarf in Baden-Württemberg. Studie im Rahmen der Wohnraum-Allianz. Prognos AG.
- Ruß-Obajtek, U., & Bauer, V. (2021). Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2021. Woher kommen die Studierenden in Baden-Württemberg? Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.
- Schubert, T., Baier, E., Hufnagl, M., Meyer, N., Schricke, E., & Stahlecker, T. (2012). Metastudie Wirtschaftsfaktor Hochschule. Fraunhofer ISI.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit. (2020). Engpassanalyse – Methodische Weiterentwicklung [Grundlagen: Methodenbericht]. Bundesagentur für Arbeit. https://www.google.com/url?sa=t&source=web&rct=j&opi=89978449&url=https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Grundlagen/Methodik-Qualitaet/Methodenberichte/Uebergreifend/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Engpassanalyse-Methodische-Weiterentwicklung.pdf&ved=2ahUKEwilwsLTbyOAXh1wIHYYvzM3EQFnoECBYQAQ&usq=AOvVaw19VOxuQqGOQwfEK9Bj_SA-
- Statistisches Landesamt. (2017). Die IKT Branche in Baden Württemberg bleibt auf starkem Wachstumskurs.
- Statistisches Landesamt. (2019, Juli 22). Baden-Württemberg: Höchste Geburtenzahl seit 1998—Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Pressemitteilung 173/2019. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2019173>
- Statistisches Landesamt. (2020). Methodische Erläuterungen zum Innovationsindex. https://www.statistik-bw.de/GesamtwBranchen/ForschEntwicklung/Innovation-I-MTH_EU.jsp
- Statistisches Landesamt. (2021, März 30). Südwestwirtschaft im Corona-Pandemiejahr 2020 im Rückgang—Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Pressemitteilung 81/2021. <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2021081>
- Statistisches Landesamt. (2024, April 30). Höchste Beschäftigungsquote der Generation 60plus im Südwesten Zum Tag der Arbeit am 1. Mai 2024. Pressemitteilungen. <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2024100>

Tech Center i-protect—Fraunhofer EMI. (2021). FRAUNHOFER-INSTITUT FÜR KURZZEITDYNAMIK, ERNST-MACH-INSTITUT, EMI. <https://www.emi.fraunhofer.de/de/aktuelles/aktuelles-presse/tech-center-i-protect0.html>

Universität Stuttgart. (2024). INSPIRE2Start-Hub: Förderung von nachhaltigen Innovationen und Unternehmertum | News | 07.10.2024 | Universität Stuttgart. <https://www.uni-stuttgart.de/universitaet/aktuelles/meldungen/INSPIRE2Start-Hub-Foerderung-von-nachhaltigen-Innovationen-und-Unternehmertum/>

vom Berge, P., & Weber, E. (2017). Beschäftigungsanpassung nach Mindestlohneinführung: Minijobs wurden teilweise umgewandelt, aber auch zulasten anderer Stellen (Kurzbericht No. 11/2017). Institut für Arbeitsmarkt - und Berufsforschung. IAB.

Von Kardorff, E. (2019). Castells (1996): The Rise of the Network Society. In B. Holzer & C. Stegbauer (Hrsg.), Schlüsselwerke der Netzwerkforschung (S. 105–109). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21742-6_25

Walter, I. (2013). Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 3/2013. Baden-Württemberg: Steigender Trend zum Nebenjob. Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg.